



Zeitschrift für
Religions- und
Weltanschauungsfragen

69. Jahrgang

6/06

Faszination Fußball

**„Vampirismus“ in Deutschland
Bestandsaufnahme einer Subkultur**

**Erleuchtung gefällig?
Die „Deeksha“-Energie**

Zum 100. Geburtstag von Bruno Gröning

Interesse an Jugendweihe sinkt

Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

ZEITGESCHEHEN

Faszination Fußball 203

IM BLICKPUNKT

Rainer Fromm
„Vampirismus“ in Deutschland
Bestandsaufnahme einer Subkultur 205

BERICHTE

Michael Utsch
Erleuchtung gefällig?
Die „Deeksha“-Energie 227

INFORMATIONEN

Paranormale Heilung
100. Geburtstag von Bruno Gröning 230

Interreligiöser Dialog
Theologisches Forum Christentum – Islam 232

Gesellschaft
Interesse an Jugendweihe sinkt 233

Transzendente Meditation
Weitere „Friedenspaläste“ der Maharishi-Organisation 234

Okkultismus
Schwarze Propaganda im Namen Thelemas? 234

BÜCHER

Stefan Jakob Wimmer, Stephan Leimgruber

Von Adam bis Muhammad

Bibel und Koran im Vergleich

236

Oliver Grasmück

Geschichte und Aktualität der Daoismusrezeption im deutschsprachigen Raum

237

ZEITGESCHEHEN

Faszination Fußball. Der Fußball boomt – trotz Schiedsrichterskandalen, trotz schwindelerregender Ablösesummen, trotz horrender Gehälter von Spielern und Trainern. Die Stadien sind voll. Erst recht in der Zeit vom 9. Juni bis zum 9. Juli, wenn „die Welt zu Gast bei Freunden“ ist und wenn in den Fußballstadien in Berlin, Hamburg, München, Frankfurt, Leipzig, Dortmund ... darum gespielt wird, wer Weltmeister im Jahre 2006 wird. Deutschland als Austragungsort – das dürfte es nur alle 30 bis 40 Jahre geben. Die ganze Welt wird das Finale im Berliner Olympiastadion am 9. Juli verfolgen. Das ist spannend, nicht nur für den, der fast in Sichtweite davon lebt. Die „Weltmacht Fußball“ zieht die Menschen in ihren Bann. Mediale Vernetzungen heben die Grenzen des Raumes auf. Vor den Fernsehern und Großleinwänden wird universale Gleichzeitigkeit geschaffen. Was anderswo geschieht, erleben wir mit. Das Großereignis Fußball wollen viele nutzen, auch die Kirchen, zum Beispiel durch Übertragungen von Spielen der Weltmeisterschaft in Gemeindehäusern und durch zahlreiche Veranstaltungen, die sich mit dem Thema Fußball und Kirche befassen.

Warum fasziniert Fußball?

- Fußball ist ein Abbild und Gleichnis des wirklichen Lebens, eine durch und durch irdische Angelegenheit. Zum wirklichen Leben gehört, zu gewinnen und zu verlieren, sich anzustrengen, Ziele zu erreichen, glücklich den Sieg zu erringen, aber auch Erfahrungen ertragen zu müssen von vergeblicher Mühe. Schiedsrichter irren sich manchmal in ihren Entscheidungen. Sie bevorzugen Mannschaften oder benachteiligen sie. Das Ergebnis eines Spiels

entspricht dem Spielverlauf oder auch nicht. Wir kennen solche Erfahrungen und können deshalb mitreden. Und natürlich haben die meisten von uns selbst schon mal Fußball gespielt. Wenn nicht im Verein, dann auf dem Schulhof, im Sportunterricht, im Garten, auf der Straße ... Fußball ist dem wirklichen Leben nahe.

- Am Fußball kann man studieren, was es heißt, in einer modernen Welt zu leben. Auf Fußballplätzen begegnet die globalisierte Welt mit allen Chancen und Schattenseiten. Beim FC Barcelona, AC Mailand oder Chelsea London, auch bei deutschen Clubs in Berlin, Dortmund, Hannover kommen die Spieler aus verschiedensten Erdteilen, die mit ganz großen Namen meist aus Südamerika. Beim Fußball gibt es keine westliche Vorherrschaft und keinen amerikanischen Unilateralismus. Die Differenzierung in Nationalmannschaften zur WM offenbart die längst erfolgte Internationalisierung der Bundesliga. Grenzen von Nationalität und Rasse scheinen überwunden. Trotzdem ereignen sich auf den Plätzen rassistische Ausbrüche. Die globalisierte Welt hat Feindbildpflege, Aggressivität und Gewalt nicht überwunden. Der Fußball kann dies zeigen und offenbaren, gleichzeitig einen Beitrag zur Verständigung, zum Fairplay auf dem Rasen und im Leben leisten. Ethnische und kulturelle Andersheit wird als Bereicherung erfahren, auch in Sachen Religion, wenn Brasilianer und Afrikaner unbefangen ihren alltagsbezogenen Glauben an Gott auf dem Platz zum Ausdruck bringen.

- Das Motto „Geld regiert die Welt“ trifft auf den Fußball besonders zu. Chelsea London konnte durch den russischen Multimilliardär Abramowitsch „gekauft“ und an die Spitze der englischen Liga geführt werden. Dennoch haben Geld und Werbung allein noch niemanden zum Star oder Superstar gemacht. Talent und Leis-

tung sind unabdingbar. Auch denen steht der Weg nach ganz oben offen, die aus den Slums brasilianischer oder afrikanischer Metropolen kommen.

- Fußballspiele bescheren Spielern und Zuschauern fast zwei Stunden lang die Möglichkeit, von der Langeweile bis zur Höchstspannung alle Emotionen zu durchleben. Auf dem Rasen gibt es ein weites Mittelfeld, wo fast nichts passiert und ergebnislos gekämpft wird. Mit einem Tor kann sich alles in Sekunden ändern. Fußball enttabuisiert die emotionalen Ausdrucksmöglichkeiten der Menschen. Er bietet dem Einzelnen auf Zeit intensive Gemeinschaftserfahrungen an. In den Stadien artikulieren sich starke Gefühle. Die Erfahrungslosigkeit und Erfahrungsarmut des Alltags macht empfänglich für Spiel und Spannung, für das den Alltag Unterbrechende.

- Die Sehnsucht nach angenehmen Unterbrechungen ist tief verwurzelt im Menschen. Ein Augenblick kann entscheiden, ob ein Spiel gewonnen oder verloren wird. Ekstatische Begeisterung und sprachlose Traurigkeit liegen oft nah beieinander. Viele Besucher und Fans ent-

decken ihre Möglichkeiten zur Identifikation, zum Schreien, Singen, Rufen, Brüllen, Toben, Lachen. Die Texte der Ekstase auf Fußballplätzen sind weder religiös noch erbaulich, außerhalb des Kampfes um den Sieg kaum erträglich. Im Außer-sich-sein lernt der Mensch sich als Fremden kennen und wird auch für andere ein Fremder. Darin liegt die Faszination ekstatischer Erfahrungen auf dem Fußballplatz. Wenn Menschen bei einem Spiel einmal losschreien dürfen, kann dies therapeutische Wirkung haben und positive, tiefgreifende Gefühlserlebnisse hervorrufen. Wer dazu Religion sagt, vergöttlicht eine zu tiefst menschliche Erfahrung.

Wenn Gott verloren geht, kann freilich alles zum Religionsersatz werden, auch der Fußball. Religionsartige Rituale und Motive kommen im Fußball vielfach vor. Ihre Wahrnehmung und Beschreibung sagt etwas über die Sehnsucht des Menschen in einer säkular geprägten Welt aus. Fußball ist keine Religion, sondern irdisches Vergnügen und Abbild des wirklichen Lebens. Dabei soll es bleiben.

Reinhard Hempelmann

IM BLICKPUNKT

Rund 3,65 Millionen Treffer erzielt der deutschsprachige Suchbegriff „Vampir“ bei einer namhaften Suchmaschine im Internet. Neben Kostümen, Büchern und Rollenspielen finden sich auch andere, eher düstere, zuweilen höchst unappetitliche Angebote. Dass es den Vampirismus in Deutschland gibt, mag Verwunderung hervorrufen. Nach der über 900 Seiten umfassenden Vampir-Enzyklopädie des US-amerikanischen Religionsforschers J. Gordon Melton (*The Vampire Book. The Encyclopedia of the Undead*, Farmington Hills 1999) wird die Zahl der aktiven Vereinigungen, die am Vampirismus interessiert sind, für England und die USA auf 25 beziffert. Darunter fallen nicht nur Fan-Clubs von TV-Serien wie etwa „Buffy“, sondern auch solche, die Rollenspiele pflegen oder als Interessensvereinigung die Selbstinszenierung als Vampir als letzten Schrei betrachten.

Nach Meinung einer US-amerikanischen Soziologin ist der Vampir-Mythos inzwischen zum festen Bestandteil der amerikanisch-europäischen Populärkultur avanciert. Kein Lexikon zu jugendlichen Subkulturen – ob Gothic oder New Wave – kann inzwischen auf den Eintrag „Vampir“ verzichten. Neben der populärkulturellen Rezeption des Vampir-Mythos gibt es aber auch härtere „Spielarten“: Im Jahr 2005 hat die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) auf Antrag der Hamburger Innenbehörde ein Buch über Vampirismus als gefährlich eingestuft und es auf den Index gesetzt. Das Buch, das den Titel „Noctemeron – Vom Wesen des Vampirismus“ trägt, darf damit Kindern und Jugendlichen nicht zugänglich gemacht werden. Nach Auffassung der Bundesprüfstelle wirke sein Inhalt „verrohend und zu Verbrechen anreizend“. Das Buch enthalte diverse Textpassagen, in denen Brutalität gegen Menschen in detaillierter Weise geschildert werden. „Buchbesprechungen und die in Internetforen geführten Diskussionen dokumentieren, dass die Inhalte von zahlreichen Angehörigen der schwarz-okkulten Szene nicht nur als fiktional, sondern als real angesehen werden, d.h. die Auseinandersetzung mit dem Buch in der Szene verwischt die Übergänge von Realität und Mythos.“ Der Politologe und Journalist Dr. Rainer Fromm hat für die Bundesprüfstelle ein 46 Seiten umfassendes, bislang unveröffentlichtes Gutachten zu dem Buch „Noctemeron“ erarbeitet. Auf den „Vampirismus“ in Deutschland geht ein gesonderter Abschnitt ein, den wir im Folgenden dokumentieren. Die Red.

Rainer Fromm

„Vampirismus“ in Deutschland

Bestandsaufnahme einer Subkultur

In den letzten Jahren hat sich in Deutschland ein facettenreiches subkulturelles Netzwerk von Menschen gebildet, die sich selbst als „Vampire“ oder „Vampyre“ bezeichnen. Unter Vampirismus im his-

torischen Sinn versteht man in mehreren europäischen Sprachen „einen Aberglauben, dessen zentrale Gestalt ein blut-saugendes Wesen, der Vampir ist“.¹ Die Entstehungsgeschichte des Wortes führt in

die Slawistik, wobei hier Sprachvarianten wie „Vapir“ oder „Vepir“ aus dem Bulgarischen, „Upir“ oder „Upyr“ aus dem Russischen oder „Upior“ aus dem Polnischen unterschieden werden.² In deutscher Sprache taucht der Begriff erstmals in einem Bericht an die kaiserliche Administration im Jahr 1725 auf.

Heute umfasst die sog. Vampir-Szene in Deutschland einen großen Personenkreis, der sowohl real wie virtuell verknüpft ist, vor allem durch Vereine, Homepages, Stammtische, Rollenspiele, Vampirfilmfestivals, Lesungen aus Vampirromanen und selbst Reisen nach Transsilvanien. Grob lässt sich die Vampirszene Deutschlands in verschiedene Gruppen einteilen:

1. Anhänger der sog. Darkwave- oder Gruftie-Subkultur, die im Vampirismus eine besonders ästhetische Form des Habitus, aber auch des Kleidungsstils sehen. Auch in diesem Spektrum sind die Übergänge zwischen einer Begeisterung für den Vampirismus in der Fantasie-Literatur und echtem Okkultismus fließend. Diese Szene trifft sich in zahlreichen Städten an festen Treffpunkten wie Discotheken und Parks.

2. Fans von Rollenspielen, die sich vor allem im Internet zusammenfinden. Auf den Homepages verwischen nicht selten die Grenzen zwischen Begeisterung für Vampirspiele, Blutfetisch und realem Okkultismus.

3. Fans von Vampirfilmen und Vampirromanen. Die Szene ist sehr gut organisiert und veranstaltet Festivals, Bälle, Lesungen und sogar Reisen zu Orten des vermeintlich echten Vampirismus.

4. Vampirismus als sexueller Fetisch. Hier dokumentieren Homepages die Vorlieben einer ganzen Fangemeinde, deren Interesse von eng geschnittener Latex-Kleidung im Vampir-Stil, bluttriefenden Nacktaufnahmen verletzter Frauen bis hin zu

blutigen sexuellen Praktiken wie Blutentnahmen reicht.

5. Pseudowissenschaftlicher Vampirismus und sog. „Vampirforscher“, was mit der Sublimierung des Themas einhergeht.

6. „Vampyre“, die sich als „echte“ Blutsauger begreifen und die man vornehmlich in den Gruppen 1 bis 5 antrifft. Im Gegensatz zur vierten Gruppe steht hier aber nicht nur ein Blutfetischismus im Mittelpunkt des Interesses, sondern eine angebliche geistige und seelische Identifikation mit Vampirfiguren.

Die Szene-Seite www.vampyrbibliothek.de resümiert: „Fast könnte man meinen, der Vampir war im Leben der Menschen nie so präsent wie heute.“ Die vermeintlich authentische Vampir-Subkultur bezeichnet sich selbst gerne „Vampyre“. Die Szenemitglieder empfinden sich dem Vampirismus geistig verbunden und legen Wert auf eine eigene dunkle Haltung. Das Buch *Noctemeron* definiert „Vampyr“ als „einen menschlichen Vampir, lebend, sterblich, dennoch teilweise latent mächtig und bluttrinkend“.³ Das „y“ im Namen soll den Unterschied zu den Vampiren aus der Legenden- und Fantasiewelt markieren und auch als Abgrenzungsbegriff zu den Rollenspielern (LARP) dienen.⁴ Frater Mordor bevorzugt in seinem „Buch *Noctemeron*“ die Bezeichnung „Schatten“ für Vampire. Die Verwendung des Namens Vampir sei „in jeder Sprache gefährlich, da dieser Name die Furcht des Menschen war“. Dazu hätte sich inzwischen „in der westlichen Welt (...) das Synonym ‚Schatten‘ etabliert“.⁵ Trotz der verbalen Abgrenzungsbemühungen der oben aufgeführten Gruppen sind die Szenen zum Teil sehr eng verwoben. Dies dokumentieren zahllose Gästebucheinträge im Internet. Es genügt oftmals eine einzige vampiristische Homepage, um sofort mit dem Gesamtspektrum vernetzt zu sein.

Historische Wurzeln des „Vampirismus“

Das Phänomen des Vampirismus ist in Europa seit vielen hundert Jahren in der Literatur präsent. Bereits Ende des 12. Jahrhunderts wurden in England sog. Wiedergänger beschrieben, das heißt Tote, die angeblich unter den Lebenden ihr Unwesen trieben. In Deutschland stößt man bereits um 1337 auf zahlreiche Berichte wiederkehrender Toter, die den Lebenden Schrecken eingejagt haben. Als probates Mittel zur Vampirbekämpfung wurde überall die Jahrhunderte ein Pflock empfohlen, den man in das Herz des Leichnams rammen soll.⁶ Der Mythos in der heute durch Fernsehfilme und Romane verbreiteten Form des Vampirs geht zurück auf den slawischen Volksglauben. Aus dem Karpatenraum expandierte er über Rumänien, Bulgarien, Griechenland nach Deutschland. Prägend waren für die Entstehungsgeschichte des Vampir als Horrorgestalt die Hysterien des frühen 18. Jahrhunderts. Damals gruben Menschen immer wieder ihre Verstorbenen aus, um sich von deren Tod zu überzeugen – aus Angst vor Wiedergängern. Dabei kam es immer wieder zur verhängnisvollen Übertragung von Krankheitsregern der Toten, vor allem der Pest.⁷ Rituelle Hinrichtungen angeblicher Vampire sind in Ost- und Mitteleuropa noch bis an die Schwelle des 20. Jahrhunderts in der Literatur nachgewiesen.⁸

Als weitere „natürliche Ursachen“ für den Vampirmythos werden in der Literatur Epidemien genannt, die in Transsilvanien im 17. und 18. Jahrhundert weit verbreitet waren, zum Beispiel Tollwut und Milzbrand. Die Krankheitsbilder sowie optische Veränderungen der Toten bestärkten die Mär der untoten Blutsauger. So erzeugten die Atemnot und die Beklemmungsgefühle bei einer Milzbrandinfektion bei manchen Patienten mög-

licherweise den Wahn, jemand würde sie würgen. Und auch bei der Tollwut konnte sich Außenstehenden der Eindruck eines von Vampirismus Befallenen aufdrängen, denn ein damit Infizierter ist extrem lichtempfindlich und wasserscheu. Zudem seien „an Tollwut erkrankte Menschen sehr geruchsempfindlich und weichen daher auch vor Knoblauch zurück“.⁹

Einen noch viel größeren Bekanntheitsgrad bekommt der Vampirismus durch die romantisierte Literatur, in der den Vampiren plötzlich Herz und Seele eingehaucht wurde. Wichtige Bausteine für den Paradigmenwechsel zu den bluttrinkenden Filmhelden unserer Tage waren die Erzählung „Camilla“ von Joseph Sheridan (1872) oder John Polidoris „The Vampyre“ (1819). Den entgültigen Welt Ruhm sicherte dem Vampirismus schließlich der Roman „Dracula“ von Bram Stoker 1897. Seine Hauptfigur bezieht Stoker auf ein echtes historisches Vorbild, den rumänischen Sadisten und Massenmörder Fürst Vlad Dracul, der zu Lebzeiten wegen seiner Grausamkeit auch „der Pfähler“ genannt wurde. Der Name Dracul bedeutet im rumänischen soviel wie „Drache“ oder auch „Teufel“, „Dracula“ als Verkleinerungsform lässt sich mit „Sohn des Drachen“ übersetzen. Auffallend ähnlich klingt das Wort „Dragula“, übersetzt „der Geliebte“. In dieser Dualität findet auch der gesamte neue Vampirmythos seine Nahrung: „Teufel und Geliebter, beide Gestalten sind in Dracula enthalten und verleihen ihm Schrecken und Faszination.“¹⁰

Die Flutwelle der neueren Vampirliteratur speist sich aus der Bricolage von Grausamkeit und Erotik. Aufwendige Filmproduktionen wie Roman Polanskis „Tanz der Vampire“ oder Friedrich Murnaus Film „Nosferatu“ sorgen dafür, dass der Vampirismus auch heute noch Massen interessiert – und begeistert. Nicht umsonst

wurde die Verfilmung von Bram Stokers „Dracula“ ein großer Erfolg. Das Filmwerk von Francis Ford Coppola wird als „grauenerregend, blutig, erotisch, sinnlich, faszinierend“ (vgl. CD-Cover) beschrieben und erhält 1992 drei Oscars. Weitere wichtige Vampirfilme heißen „Dracula“ (1955), „Blut für Dracula“ (1965), „Interview mit einem Vampir“ (1994), „Vampire in Brooklyn“ (1995), „Blade (1998), „Draculas Braut“ (2004), „Van Helsing“ (2004) und „Blade Trinity“ (2005). In einigen Filmwerken, wie etwa „Dracula has risen from the grave“ („Draculas Rückkehr“, 1968), wird die sexuelle Komponente Draculas herausgestrichen, „die orgiastische Hörigkeit des Vampiropfers nach dem ersten Biss“. In einem anderen Film mit dem Titel „Wie schmeckt das Blut von Dracula“, sinkt der Graf gänzlich „zur furchterregenden Sexbestie“ herab.¹¹ Auch in dem 1970 erschienenen Film „The Scars of Dracula“ mit dem weltbekannten Schauspieler Christopher Lee in der Hauptrolle finden sich derbe Sexszenen mit einer breiten sadistischen Überlagerung.

Eine Webseite spricht von „sehr menschlichen Bedürfnissen und Gelüsten“, die zur Faszination des Vampirismus beitragen:

„Auch wenn der Mythos des Vampirs, der die Menschen seit tausenden von Jahren beschäftigt, bei den meisten Horror hervorruft (...) tragen sehr menschliche Bedürfnisse und Gelüste zu seiner Faszination bei. Geben und Nehmen (der Vampir nimmt seinem Opfer Blut und schenkt ihm dafür [...] eine gewisse masochistische Lust), Sterben und Gebären (das Opfer des Vampirs verliert infolge des Bisses sein sterbliches Leben und steht als Untoter wieder auf), Eros und Thanatos (Liebe und Tod, eine Synthese von großer Tragik und Dramatik, die auch das ewige Dilemma des Untoten beschreibt, der mit einer erotischen Begegnung – als die der Biss oder Kuss des Vampirs durchaus verstanden werden kann – unweigerlich den Tod bringt).“¹²

Kurzum besteht die Begeisterung für Vampire aus der Mischung zwischen Sex-Appeal und Macht – Angstprojektion und Lustprojektion. In diesem Kontext ist auch die Analyse der weiblichen Vampirrolle zu deuten, in denen weiblichen Blutsaugern eine Erotik zugesprochen wird, die weniger als Symbol einer Bedrohung des Mannes, sondern als Zeichen für die Freiheit und die Emanzipation der Frau gedeutet wird. In der „lesbischen Literatur“ gehören Vampirinnen zu den gerne beschriebenen Heldinnen im Kampf um die Freiheit der eigenen Sexualität“, was in Büchern wie „Draculas Töchter“ (Fischer-Verlag: moderne Stories von Frauen über Frauen) oder in der Figur der Camilla zum Ausdruck kommt.¹³

Darüber hinaus wird in der Literatur auch auf eine Theologische Komponente der Dracula-Figur verwiesen, die gewissermaßen als die „Verkörperung des Bösen“ betrachtet werden kann, als „Gegenfigur zu Christus“. In dem Zusammenhang schreibt der Literaturwissenschaftler Gunter E. Grimm: „Christus erlöst durch die Hingabe seines Blutes die Menschheit vom Bösen, der Vampir verführt die Menschen durch die Entnahme ihres Blutes zum Bösen. Aber nicht nur das, sondern er tötet ja seine Opfer zu dem Zweck, aus ihnen Anhänger und Jünger zu machen.“¹⁴

In Szene-Aufsätzen werden Vampire in einer Welt, in der „der Glaube an Götter erloschen“ ist, zu einer durchaus „vertretbare(n) Alternative“.¹⁵ So erleben wir im Vampirismus zum einen den „Biss des Vampirs“, der zum Bösen führt, zum anderen aber auch „Ausdruck sexueller Wünsche, mit sadistischem Einschlag“.¹⁶ Auf jeden Fall macht die Gesamtheit der Komponenten den Vampirismus im Allgemeinen sowie Graf Dracula im Besonderen auch heute noch zum Anziehungspunkt einer ganzen Fangemeinde, denn die Romanfigur hat es geschafft, über die

Jahrhunderte „in“ zu bleiben. Stand bei Bram Stoker noch die Romantik im Vordergrund, war es bei Anne Rice¹⁷ der sexuelle Akt an sich. Unzweifelhaft hat sich der Vampir „der Gesellschaft dieses Jahrhunderts angepasst“ und in den letzten Jahren „erfreut sich die Vampir-Subkultur einer immer größer werdenden Fangemeinschaft“.¹⁸ Der moderne Vampir ist eine Art Patchwork-Blutsauger, der alle Eigenschaften in sich vereint: Monster, Charmeur, Jäger und sehr erotisch.

Bestandsaufnahme der „Vampirszene“ Deutschlands im 21. Jahrhundert

Die Bewertung des Gefährdungspotentials der z. T. sehr bluttriefenden Vampirpublikationen ist untrennbar mit der Fragestellung nach der Quantität und Qualität der möglichen Leserschaft verbunden. Beide Fragen lassen sich im Bezug auf die sog. Vampirszene in Deutschland bisher noch nicht wissenschaftlich abgesichert beantworten. Da die Szene relativ jung ist, lässt sich die Trennlinie zwischen Lebensstil, subkultureller Prägung und religiösen Ansätzen noch nicht sicher ziehen.¹⁹ Um dennoch zu einer Argumentationsgrundlage zu gelangen, versucht dieses Gutachten, eine erste systematisierte Bestandsaufnahme der „Vampirszenekultur“ in Deutschland zu erarbeiten. Im Mittelpunkt der Analyse stehen folglich Primärquellen wie Homepages, Internetforen, Chaträume, Gästebücher sowie Artikel in Magazinen der Gothic- oder Gruffie-Subkultur. Um die Szene im Bezug auf eine Empfänglichkeit gewalthaltiger Botschaften auszuwerten, wurde die Primäranalyse von folgenden Fragestellungen geleitet:

(a) Welche Belege gibt es für Anhänger des Vampirismus in Deutschland, welche Interessen haben Organisatoren wie Mitläufer der Szene ?

(b) Welche Quantität haben vampiristische Internetangebote, wie ist das quantitative Interesse, gemessen an Besucherzahlen der Webseiten, Gästebucheinträge etc.

(c) Welche inhaltlichen Präferenzen setzen die subkulturellen vampiristischen Zirkel ?

(d) Gibt es Übergänge zwischen Virtualität und Realität, das heißt Internetgemeinschaften im Internet und realen Aktivitäten?

(e) Gibt es Übergänge zwischen den unterschiedlichen Genres der oben aufgeführten Vampirfans, das heißt Rollenspieler, Dark Wavern und etwa Blutfetischisten oder okkulten Zirkeln ?

(f) Welche Rolle spielen reale Gewalttäter, d.h. „Vampire“ in der medizinisch-pathologischen Deutung für die Subkultur ?

Per Definition versteht man unter Vampirismus „grundsätzlich eine Affinität zum Blutsaugen“²⁰, was sich auch in den Internetangeboten widerspiegelt. Fast allen Vampir-Interessierten gemeinsam ist auch eine Idealisierung der Vampirfigur aus den Romanen von Anne Rice und Bram Stoker. Die Motivlage hierfür ist breit gefächert und reicht von der Ästhetik der Vampirfiguren, einer „inneren Verbundenheit“ mit den Romanvampiren, die mit einer „inneren Dunkelheit“²¹ erklärt wird, bis hin zu einer Idealisierung des Vampirs als „Gender-Dämon“.²² Nicht selten findet sich auch eine Koppelung aller genannten Merkmale.

Auf einer deutschen Webseite heißt es: „Für mich ist Vampirismus das Streben nach Perfektion, nach Schönheit und Vollkommenheit. Obwohl auch diese Geschöpfe der Nacht alles andere als vollkommen sind, kommen sie meinem perfekten Bild doch wohl am nächsten.“²³

Elisabeth Salzmann betreibt die Homepage *elisabethas-night* und beschreibt sich selbst als „eingefleischten Vampir- und Musicalfan“. Vampire nennt sie „dunk-

le Engel“, denen man „allgegenwärtig“²⁴ begegne. Auf der Webseite findet sich ein gut sortierter Überblick von Vampirromanen und Vampirfilmen. Im Vampir sieht Elisabeth Salzmann „die gelungenste Projektion unserer Urängste, ein Wesen mit gewaltigem philosophischem und psychologischem Tiefgang“. Vampire seien „dämonisch, schön und faszinierend“. Zur Attraktivität des Vampirmythos schreibt Salzmann auf ihrer Homepage weiter: „Der Vampir ist ein gewaltiger Mythos von Tod und Schuld, Sexualität und Macht. Wenn es ein kollektives Unbewusstes des Menschen gibt, das sich aus den Mythen aller Kulturen zusammensetzt, dann findet sich dort der Vampir als Archetypus der Angst vor dem Tod und der Sinnlosigkeit des Seins, auch in unserem modernen Alltag.“²⁵

Bei der Fragestellung, ob es auch „echte Vampire“ gibt, ist die sog. Vampir-Szene zerstritten. Das 1973 gegründete *Vampire Research Center* aus New York glaubt fest an die reale Existenz der Blutsauger. Ihr jahrelanger Vorsitzender Dr. Stephan Kaplan definiert Vampire als eine „Art der Gattung Mensch“, die bis zu 200 Jahre alt werden könne. Die Zahl der „echten Vampire“ beziffert er mit weltweit etwa 1000 Exemplaren. Für diese kruden Thesen steht die New Yorker Organisation auch innerhalb der Vampir-Fan-Gemeinde in der Kritik. So schreiben deutsche Szene-seiten, das die sog. „Forschungsarbeit“ des *Vampire Research Centers* „wissenschaftliche Nachweise oder auch nur plausible Indizien für ihre Existenz“ dezidiert „vermissen“ lasse.²⁶ Dokumentiert ist jedoch die Existenz zahlreicher Vampir-Organisationen, in denen sich Menschen zusammenfinden, die sich als Vampire fühlen. Die Zusammenschlüsse variieren zwischen „Verbundschaften/Bruderschaften: House Sabrethooth; religiösen Inhal-

ten: Church of the Vampire; oder gar Familie: Clan of Lilith“.²⁷

Auch im deutschsprachigen Raum existieren heute zahlreiche Organisationen, die sich selbst „Vampirvereinigungen“ nennen. Beispielhaft hierfür steht die Gruppe *Aeterni*. Sie wurde angeblich „von Vampyren und Vampiristen für Vampyre und Vampiristen“ gegründet und soll ihnen ein „virtuelles Zuhause“ bieten. Dazu versteht sich „Aeterni“ als „Gemeinschaft, die jedem, der die Dunkelheit in sich spürt, offen steht“. Nach ihrem eigenen Bekunden legt die Organisation allergrößten Wert auf eine „stilvolle Umgebung“ und „Respekt/Höflichkeit/Freundlichkeit“ und „Toleranz/Akzeptanz“.²⁸ Als „historische Vampire“ benennt „Aeterni“ die realen Massen- und Serienmörder Vlad III Tapes, alias Vlad Dracula, und Elisabeth Bathory. Auf der Homepage wird fleißig am Mythos des Vlad III Tapes gebastelt:

„Während er in Rumänien und Russischen Überlieferungen als grausamer, aber gerechter Herrscher beschrieben wird, erscheint er in den ab 1462 erscheinenden Deutschen Handschriften als blutrünstiger Schlächter. (...) Im Jahre 1931 wird Vlads Gruft in Snagov geöffnet, von seinen Überresten findet sich keine Spur. Für manche erneut ein Beweis dafür, das Vlad ein Wiedergänger ist. Einige von ihnen meinen weiterhin, er halte sich irgendwo in Rumänien versteckt und werde wieder hervorkommen und sein Land verteidigen, wenn Rumänien ihn braucht.“²⁹

Eine Rubrik der Homepage ist eine sog. „Timeline“ des Vampirismus. Hier finden sich neben literarischen Daten zu Romanen und Filmen des Vampirgenres auch der Geburts- und Todestag der Mörderin Elisabeth Bathory oder die Hinrichtungsdaten der Serienmörder Antoine Léger, Peter Kurten, John Haigh, Ali Reza Kordiyah und Andrei Chilikatilo, der „55 Menschen ihres Blutes beraubt und getötet hat“.³⁰

Eine weitere Homepage „von Vampiren für Vampire, die es werden wollen, Vampirfreunde, Fans und Interessierte“ stammt von Andre Stellmach und heißt *Vampirclub*.³¹ Der Seitenbetreiber mit dem Szenenamen „Andréus“ beschreibt sich selbst als „Alternativen Vampir“ mit paranormalen Gaben. So spüre er seine „besonderen Fähigkeiten“, wenn er bei „bösen oder kranken Menschen eine schlechte Aura wahrnehme“.

Der virtuelle Club aus Schleden ist eine Art Informationsbörse über „heutige Vampire“ und bietet neben einer Plattform zum Austausch Gleichgesinnter auch einen „großen Vampirshop“ mit über 270 Artikeln wie Bücher, Videos und Musik zum Thema. Das Miteinander im Vampirclub richtet sich nach den sog. „Vampir-Regeln“. Hier heißt es: „Die Menschenrechte gelten für Menschen, Vampire, Vampyre und alle anderen Geschöpfe.“ „Gewalt und Gotteslästerung“ wird angeblich „verachtet“ und ein weiteres Gebot lautet, dass „alle weltlichen und staatlichen Gesetze“ beachtet werden müssten.³² Recht bedenklich hingegen klingt es, wenn der Club in der Rubrik „Blut und Rituale“ auf seiner Homepage hervorhebt, „niemand darf gezwungen werden Blut zu trinken oder andere Rituale gegen seinen Willen durchzuführen“. Darüber hinaus müsste alles aus freiem Willen geschehen und „niemand“ dürfe „zu et- was überredet werden“.

Für hoch problematische Praktiken in der realen Praxis der „Vampirfreunde“ spricht auch die Hervorhebung, dass „auf Grund besonderer Situationen, wie zum Beispiel beim Blutaustausch“ es „sehr wichtig“ sei, „nicht zu lügen und stets auf Gefahren hinzuweisen, die für andere bestehen“. Wie sich dieser sog. „Blutaustausch“ konkretisiert, ist der Homepage nicht zu entnehmen. Genauso problematisch ist das proklamierte Schweigegebot für „Vam-

pire“, nach dem „Außenstehenden nicht von Ritualen berichtet werden“ soll. Der Betreiber der Homepage behauptet von sich selbst, kein Blut zu trinken: „Traditionelle Vampire ‚saugen‘ Blut, ich ‚saug‘ Energie.“ Der Vampirclub sieht sich als zwischen Rollenspielern und real Vampiren angesiedelt: „Wir betrachten alle Wesen (Vampyre, Lifestyler, Rollenspieler) als Sympathisanten.“ Der Verein ist ein Versuch, die breit gefächerte Szene zu vernetzen.

Die Homepage *Vampir-World*³³ bietet einen in Deutschland breiten Überblick über Literatur, Hörspiele und die Filme im Zusammenhang mit Vampirismus. Betrieben wird die Kölner Homepage von Wolfgang Pistol und Birte Hänsch, die in Kleinstarbeit Buchbesprechungen und Filmkritiken zum Schwerpunkt Vampirismus zusammentragen. Recht eigenwillig liest sich hingegen der Personenüberblick in der Rubrik „Biographien“. Hier werden Literaten wie Edgar Ellen Poe oder Bram Stoker gemeinsam mit den Massenmördern Vlad Tapes, Elisabeth Bathory oder Gilles de Rais aufgeführt. Bei Gilles de Rais handelt es sich angeblich um einen „historischen Prototyp für einen Vampir vom Schlage eines Dracula“, der von den Autoren als der „Welsche Dracula“ bezeichnet wird.³⁴ In den Portraits der Serienmörder werden die Taten ausgiebig beschrieben, was seinerseits die Biographien nicht unbedenklich erscheinen lässt. Zu den Verbrechen des Gille de Rais an Kindern heißt es: „Er trank ihr Blut und ergötzte sich daran, in den Eingeweiden der toten Kinder zu wühlen.“ Und zu Bathorys Morden: „Wie berichtet wird, liebte sie es, die Mädchen zu beißen, ihnen regelrecht das Fleisch zu reißen und das Blut zu trinken.“³⁵ Die Abhandlung der Mörder-Biographien wird auf der Homepage im Zusammenhang ihrer in-

spirierenden Wirkung auf die modernere Vampirismuskritik dargestellt. Seit ihrem Bestehen ab Juli 2001 ist die Seite nach eigenen Angaben knapp 44000 mal besucht worden, was das Interesse vieler User am Vampirismus unterstreicht.

Auf eine noch breitere Resonanz stößt die Homepage *Vampyrbibliothek* aus Solingen, die sich ebenfalls der Literatur zum Schwerpunkt „Vampirismus“ widmet. Nach eigenen Angaben der „privaten Homepage“ handelt es sich um eine reine „Informationsseite“, die nichts mit einer „organisierte(n) Community, Sekte oder sonstige(n) Organisationen“ oder mit einer „Vampyr-Familie“ zu tun habe. Zur Charakterisierung eines Vampirs heißt es in der Einleitung: „Nicht das Blut-Trinken ist (...) das Entscheidende am Vampir. Vielmehr ist es das parasitäre oder raubtierhafte unnatürliche Wieder- oder Weiter-Existieren mit lebenden Menschen als Opfer.“³⁶

Als „historische ‚Vampire‘“ bezeichnet die Webseite Graf Vlad, Gilles de Rais und Elisabeth Bathory, weil die „historischen Persönlichkeiten“ reichlich „Stoff“ für „Mythen und Legenden lieferten“ und auch „Dichter und Autoren späterer Zeitalter inspirierten“. Dazu habe Vlad „keine Menschen zu seiner persönlichen Freude“ gepfählt, sondern „mit Bravour“ die „Ordnung in seinem Land aufrecht (...) erhalten“. Neben dem unübersehbaren Wohlwollen für einen historischen Massenmörder fällt der Detailreichtum auf, mit der die Grausamkeiten geschildert werden. So heißt es zu Gilles de Rais: „Sein erstes Opfer war ein Knabe. Er erwürgte das Kind und schlug ihm die Hände ab. Dann riss er dem Knaben das Herz und die Augen heraus. (...) Er vergewaltigte seine Opfer, schlitzte sie dann auf und wühlte in den Eingeweiden.“³⁷

Als „weitere historisch verbürgte Personen, welche als Vampire in die Geschichte eingingen“, benennt die Home-

page unter anderem Victor Ardisson „der Vampir von Mui“, Francois Bertrand „der Vampir von Montparnasse“, Fritz Haarmann „der Vampir von Hannover“ oder Vincenzo Verzeni, „der ‚lebende‘ Vampir“. Obwohl die Serientäter als lebende Dokumente für die Authentizität von Vampirismus aufgeführt werden, distanziert sich die Internetseite von den Taten, die man „auf das Äußerte verabscheue und verurteile“. Nach Auffassung des Seitenbetreiber „ist der Genuss von Menschenblut (...) nur dann vertretbar, wenn zwischen dem Gebenden und dem Nehmenden Einverständnis herrscht und der ‚Spender‘ dieses freiwillig und ohne jeglichen Zwang tut und zwar ohne dabei ernstlich verletzt zu werden.“³⁸

Damit dokumentiert die Homepage einmal mehr, dass Blutrituale und Blutfetisch zu einem Axiom der Szene geworden sind und die Aktivität des Vampirismus bei einem Teil der Szenemitglieder weit über das Literatur- und Filmstudium hinausgeht. Darüber hinaus vermittelt die Webseite allgegenwärtig das Flair, Vampire seien Realität – Bausteine einer Scheinwelt zwischen Legenden und geheimen Wünschen: „Und wer vermag schon zu sagen, ob sie nicht wirklich dort draußen sind, jene Geschöpfe der Dunkelheit mit ewigem Durst nach Blut?! Öffnet also Euere Fenster, schaut auf den silbernen Mond und denkt daran, dass ihr nicht alleine seid in der dunklen Nacht.“³⁹

Für die inzwischen sehr große Vampirszene sprechen eindrucksvoll die inzwischen knapp 17.500 Foreneinträge auf der Homepage.⁴⁰ Dazu wurde die Seite insgesamt mehr als 415.000 mal besucht, was die große Faszination und Anziehungskraft des Vampirismus dokumentiert. Betrieben wird die sog. „Vampyrbibliothek“ von einem Szenemitglied namens Heshthot Sordul. Nach eigenen Angaben ist er Mitglied der deutschsprachigen Vampiror-

ganisation „House Breed“. Die Gruppe stellt sich als „eine Gemeinschaft von realen Vampyren bzw. Sanguinarians“ vor. In Abgrenzung zu Hobby-Vampieren schreiben sie: „Wir sind KEINE Rollenspieler die nur in die Rolle eines Vampyr schlüpfen, sondern leben diese Passion tagtäglich, beziehungsweise nachträglich.“

Ein weiteres Dokument für die Ernsthaftigkeit der Organisation ist auch, dass Interessenten erst „nach einer gewissen Testphase“ aufgenommen werden.⁴¹

Auch hier verschwimmen die Grenzen zwischen einer neugierigen Fangemeinde von Vampir-Literatur mit vermeintlich „echten“ Vampiren. Dieser Mix aus Fantasie-Interessierten und problematischen Vereinen bestätigt sich auf der Verweisliste der „Vampyrbibliothek“. Neben Links zu „realen Vampyren“ wie die Gemeinschaften „House Breed“, „House Lavrans“ oder „Noa Zhasal“ gibt es Verweise zum Fanclub des Musicals „Tanz der Vampire“ oder „Dark Clubs“ wie den Szenetreffs „Exit“ oder „Zwischenfall“. Darüber hinaus vernetzt die Homepage auch zu echten Okkult-Organisationen wie dem „Circle of Lilith“.⁴²

Immer wieder zitiert in der Subkultur war bis 2006 die sehr professionell gestaltete Webseite Jan Beckers aus Ahrensburg, die unter www.sanktuarium.de im Internet aufrufbar war. Die Seite beschäftigte sich ausführlich mit Musik, Film, Malerei, Literatur und Mythos des Vampirismus und wurde mit Britta Radnowsky und Geneviève Klos von einem regelrechten Redaktionsteam betreut. Inhalt war eine nahezu vollzählige deutschsprachige Auflistung und Kommentierung der Veröffentlichungen zum Schwerpunkt Vampirismus sowie zahlreiche Hintergrundinformationen zu Organisationen, Begrifflichkeiten sowie der Geschichte der Szene, wie beispielsweise ein Lebenslauf der historischen Per-

sönlichkeit Graf Vlad. Ein anderer Schwerpunkt setzte sich mit der Beschaffenheit des Blutes auseinander. Blut bedeutet symbolisiert nach Definition der Seite „nicht nur Macht, sondern auch Kraft: Gladiatoren tranken aus den Wunden ihrer sterbenden Gegner, um deren Stärke aufzunehmen“.⁴³

Wie bereits hinlänglich beschrieben, verwischte auch die Linkliste dieser Homepage die Grenzen zwischen allen Facetten der modernen Vampirismus-Szene in Deutschland. Neben Verweisen in die Musik- oder die Gothic-Subkultur (vgl. Gothring.de; Gothic-Erotica; Dunkle Kunst), vernetzte die Webseite auch zu Okkult-Seiten wie „Demonsworld“ und direkt in die Vampirszene (vgl. Menschenblut.de; Visions of Vampires; Vampyre Planet). Dazu kamen Links zu den internationalen Vampirvereinigungen wie der „Transylvanian Society of Dracula“ und zu diversen Rollenspiel-Gruppen.⁴⁴

Kein Zweifel an der Realität echter Vampire lässt die Homepage *World of Vampires* von Savah Weber. Die Seitenbetreiberin schildert angeblich reale Begegnungen eines Mönches mit einem echten Vampir, der als recht zugängliches Wesen beschrieben wird: „Der Mönch lernte zu erkennen, dass diese Kreatur, die, wie ihm beigebracht worden war, keine Ausgeburt des Teufels ist, sondern ein etabliertes Lebewesen, welches es in seiner Form zu respektieren galt.“⁴⁵

Um die These von angeblich lebenden Vampiren aufrecht zu erhalten, sucht die Autorin auch nach pseudowissenschaftlichen Argumentationsansätzen: „Sollten sie zu Tausenden die Erde bevölkern, dann müssten wir täglich eine nicht unerhebliche Zahl an Toten finden, was ja nicht der Fall ist. Zu erklären ist dies damit, dass der Mythos, dass der Vampir sein Opfer tötet, falsch ist. Sie nähren sich

an uns, aber sie töten uns nicht.⁴⁶ Und für das Ausbleiben dokumentierter Verletzungen durch angebliche Vampirbisse präsentiert Savah Weber ein geheimnisvolles Sekret, das Vampire mit ihren Fängen „in die Bisswunde spritzen“. Aufgrund der Wirkung dieses Sekrets würden die Spuren des Bisses „nach einigen Stunden nicht mehr sichtbar sein“.

Neben Hintergründen zum Vampirismus widmet sich die Webseite auch dem erotischen Faktor des Vampirs, der als „unangefochtene(r) Alpha, dem es sich zu unterwerfen gilt“, glorifiziert wird. So heißt es weiter: „Ein Vampir nimmt und du gibst, unterwirfst dich seinen Sexwünschen“.⁴⁷ Dazu beschreibt die Autorin den Vampir als Erwecker der „eigenen, verdrängten animalischen Gelüste“ und als „Ablassventil“ für die „eigenen sexuellen Vorstellungen“.

Die Erotik des Vampirismus steht auch im Mittelpunkt der Homepage *Vampirelord's Rest*, die seit Juli 2002 bereits über 205.000 Mal besucht wurde. Betreiber ist Detlev Franke aus Dortmund, der Blut fetisch, Vampiraccessoires und Nacktaufnahmen mischt. In Rubriken wie „Vampirelords Weekly Nude-Archiv“, „Vampire der Woche“, „Fotomodelle in dunkler Atmosphäre“ werden auch blutüberströmte Modelle präsentiert.⁴⁸ In einem Vampir-ABC lernt der Besucher alles Wissenswerte um den Vampirismus von der Mythologie bis zur Biologie der Vampire. Insgesamt bedient die Webseite aber primär die Fetisch- und Erotik-Interessierten des Genres, was auch aus den Texten hervorgeht:

„Ein Vampir stößt tief in das Innere eines Menschen vor, in das lange verborgene und versteckte Herz, in den Hunger nach Leben! Es ist ein Band zwischen einem Vampir und seinem Partner, ein viel tiefergehendes Band, als andere es fühlen könnten. Tatsache ist die unglaubliche Liebe zwischen einem Vampir und seiner ‚Beute‘.

Ein Vampir zu sein heißt immer geben und nehmen. (...) Es ist tiefe und unglaublich intensive Leidenschaft (...) das ist der Kreis von geben und nehmen, der Austausch (...) das ist wahrer Hunger und wahre Erfüllung (...) das ist Vampyre!⁴⁹

Verlinkt ist die Homepage mit der Gothic-Subkultur und verweist zu zahlreichen Toplisten wie „Kinder der Nacht – Top 100“, „Angelic Gothic Forum – Top 150“, „Winterherz gothic Top 100“ oder „Dark Top 100“.

Eine reale Vampirfan-Gemeinschaft ist die *Dracula-Society*, die in Grünberg ansässig ist. Die Gruppe entwickelte sich aus der 1991 in Rumänien von Volkskundlern, Historikern und Dracula-Experten gegründeten „Transylvanian Society of Dracula“ (TSD). 1993 wurde Micha Hannasky zum Präsidenten der deutschen TSD-Sektion ernannt. Mit der Übernahme des Amtes durch Ulrike Wyche im Juni 2001 erklärte sich die „Dracula-Society“ als deutscher Flügel der TSD für selbständig.⁵⁰ Ulrike Wyche hatte ihr Amt bis 2006 inne. Unter den knapp 100 Mitgliedern befinden sich Religionswissenschaftler, Historiker und Schriftsteller, die alle eine „Passion für die Blutsauger mit dem ewigen Leben“⁵¹ eint. Die Organisation ist sehr aktiv und betreibt unter anderem „Draculas Museum der Vampire und Fledermäuse“.⁵² Hier finden Lesungen, Musikevents und Ausstellungen zum Thema Vampirismus statt, oft von „Deutschlands berühmtestem Vampirologen“ (ZDF) Friedhelm Schneidewind aus Hemsbach.⁵³ Dazu organisiert die „Dracula-Society“ auch „Grusel-Dinners“ wie Halloween 2004 im Hotel „Lauterbacher Wald“. Immer wieder besuchen auch Journalisten das Dracula-Museum wie zur Sendung „Bilderbogen“, die am 27.10.2004 auf „Hessen 3“ ausgestrahlt wurde.⁵⁴ Zur Aktivität der „Dracula-Society“ gehört auch die Organisation von

Kongressen, die alljährlich stattfinden – selbstverständlich samt Vampirball in barocker Kleidung. Der Titel 2005: „Der Vampir im Film“.⁵⁵ Von selbsternannten Blutsaugern oder den sog. „realen Vampyren“ grenzt sich die „Dracula-Society“ ab. In einer Erklärung der früheren Präsidentin Ulrike Wyche heißt es: „Wenn wir Blut sagen, meinen wir Ketchup, und unsere Vorsitzende ist nicht die einzige Vegetarierin in unseren Reihen. Als Freunde vampiresker Unterhaltung buddeln wir so wenig Leichen aus wie Krimifans Lebende unter die Erde bringen.“⁵⁶

Die Homepage der Gruppe erfüllt zum Teil durchaus auch wissenschaftliche Kriterien und setzt sich mit dem Vampir-Mythos, dem Lilith-Mythos oder dem „Vampir in der rumänischen Literatur“ auseinander. Das Resümee der Seitenbetreiber klingt deutlich nüchterner als auf den meisten anderen Internetseiten zum Thema: „Zwar fehlen Umhang, Sarg und spitze Zähne, doch wird man dafür mit der Entdeckung einer zu Unrecht vernachlässigten europäischen Literaturtradition entschädigt.“⁵⁷

Im Gästebuch⁵⁸ findet sich ein breiter Mix von Einträgen aus Museumsbesuchern, Literaturfans, aber auch Anhängern von sexuellem Fetisch.

So schreibt eine Frau aus Graz: „Hei Vampire der Nacht ich (bin) hier ganz neu und liebe Vampire und Van Helsing Videos. Diese Seiten finde ich cool ha: Außerdem trinke ich gern kirschoroten Rübensaft (...) Werde hoffentlich zu Euch stoßen ihr Schwestern und Brüder der Nacht.“ (1.2.2005)

Ein anderer Eintrag von einem User mit dem Pseudonym „der knecht“: „suche Herrin, bin bereit euch zu dienen! Erwarte sehnlichst Euere Befehle.“ (29.1.2005)

Ein dritte Eintrag, wo es unzweifelhaft um Blutfetisch geht: „meine Freundin dreht seit dem sie bei Euch war total am Rad. Sie saugt mir ständig das Blut aus. Aber egal, was tut man denn nicht alles aus Liebe! Der Ausgauge“ (29.1.2005)

Der „Dracula Society“ steht die deutschsprachige Homepage *Vampyrjournal* nahe. Verantwortlich für das „Internationale Vampyr-Magazin“ zeichnet Friedhelm Schneidewind.

Eine der wichtigen internationalen Szenepublikationen ist das „Journal of Dracula Studies“, das von der Kanadischen Sektion der *Transylvanian Society of Dracula* (TSD) herausgegeben wird. Das einmal im Jahr erscheinende Organ widmet sich unter anderem Bram Stoker, der Dracula-Geschichte, Vampirismus in der Folklore, im Film und in der Prosa und Roman-Literatur.⁵⁹ Die „Transylvanian Society of Dracula“ beschreibt sich als politisch-unabhängige, nicht-kommerzielle weltweit operierende Gruppe, mit einem Hauptquartier in der rumänischen Hauptstadt Bukarest. Das Hauptquartier wurde nach dem Fall des Kommunismus 1991 ins Leben gerufen, um die Kontakte zwischen Forschern aus Ost und West auszubauen und den „Dracula-Tourismus“ zu beleben. 1995 organisierte die Gruppe in Rumänien den ersten „World Dracula Congress“. Die Veranstaltung stand Teilnehmern aus der ganzen Welt offen, die „ein seriöses“ Interesse an seiner „Erfindung und/oder seiner Geschichte“ haben.⁶⁰ An der Gründungsveranstaltung nahmen neben Referenten der Vampirgesellschaft auch Dan Matei Agaton vom Rumänischen Tourismus-Ministerium teil, das sich von den Vampirfans wohl wachsende Attraktivität für reiselustige Hobby-Vampirforscher verspricht. Folglich definiert sich die Vereinigung auch nicht als „Fan-Club“, sondern als Forum, in dem wissenschaftlich zum Phänomen Vampirismus geforscht wird. Inzwischen fanden die Folgekongresse „Dracula 97“ in Los Angeles und „Dracula 2000“ in Rumänien statt. Insgesamt kamen 200 Vampirfans aus aller Welt nach Transsilvanien, die hier historische Schauplätze bewunderten. Ein

Schwerpunkt war das neue Buch der Herausgeberin des „Journal of Dracula Studies“, Elisabeth Miller: „Dracula: Sense & Nonsense“. Ein weiteres „Highlight“ für die Kongressbesucher war der Besuch des englischen Film-Stars Ingrid Pitt, die durch ihre Rollen in den Filmen „The Vampire Lovers“ und „Countess Dracula“ bekannt wurde. Präsident des deutschen Chapters der TSD ist der Kölner Kriminalbiologe Dr. Mark Benecke, der u.a. 2003 auf dem Kongress der „Dracula-Society“ im hessischen Steinbach referierte. Sein Thema war die „New Yorker Jugendsubkultur“, wo es etliche Vampirclans mit „familienähnlichen Strukturen und unglaublicher Vereinsmeierei gibt“.⁶¹

Die rasant wachsende Vampir-Szene hat eine regelrechte Industrie entstehen lassen, die den subkulturellen Vampirismus kommerziell begleitet. So findet man im Internet auch etliche *Vampir-Shops*. Eine Zahntechnikerin beispielsweise offeriert zahlreiche „Vampirzähne-Varianten“, die individuell „per Hand neu angefertigt“ werden.⁶² Zum Angebot gehören neben der „klassische(n) Dracula-Variante“, ein „einfaches Paar verlängertes, spitzer Eckzähne“ auch exklusivere Varianten, die dem Film „Interview mit einem Vampir“ angelehnt sind: „ein dreifaches Paar spitzer Zähne auf kleinen Schneidezähnen, Eckzähnen und kleinen Backenzähnen“. Im Angebot ist aber auch die „Variante Raubtier“ oder die „Dandy-Variante“. Die Preise liegen zwischen 125 und 325 Euro für das passende Gebiss. Andere spezialisierte Geschäfte verkaufen neben Vampirzähnen auch Kontaktlinsen, Kleidung und Fetisch-Utensilien. Ein Beispiel ist der Wörstader „Vampirshop“.

Aus Rostock kommt die Vampirvereinigung *clessidra ligamentum*, deren Home-

page von Heiner Goetz ins Netz gestellt wird. In der Selbstdarstellung schreibt die Gruppe, sie strebe einen „unabhängigen Kreis von Vampyr/iristen“ an, „die wünschen, sich näher mit dem Thema auseinander zu setzen, Gleichgesinnte zu treffen und die Atmosphäre dieses Mythos Vampir zu genießen“.⁶³ Dazu behauptet die Organisation, es sei ihr Ziel, „die Lehren des Energievampirismus“ unter ihre Mitglieder zu bringen.

Die Internetseite zeigt, dass eine Grenzziehung zwischen subkulturellem Flair, okkulten Mystik und Blutfetisch kaum möglich ist. Vielsagend ist der auf der Webseite hervorgehobene sog. „ethische Grundcodex“ mit dem Titel „Der Schwarze Schleier“ (Black Veil), dem sich zahlreiche Vampir-Organisationen angeblich unterordnen. Hier heißt es: „Seid nicht gewissenlos. Handle immer mit Bedacht auf Sicherheit. Trinke niemals, weil du glaubst, es würde dich mächtiger machen; trinke, weil dies ist, was du tun musst.“

Auch ein weiterer abgedruckter Grundsatz legt den Verdacht nahe, dass es um das Trinken von Menschenblut geht: „Das Trinken sollte zwischen einverstandenen Erwachsenen stattfinden. Erlaube jedem Donneur, eine informierte Entscheidung zu treffen, bevor sie von sich an dich geben. Nimm nicht bedenkenlos oder übermäßig, versuche einen allgemein nützlichen und angenehmen Austausch zu fördern.“⁶⁴

In einer Rubrik „Vampiric Translations“, die der Homepage beigelegt ist, werden die Besucher mit dem szeneeigenen Wortschatz vertraut gemacht. Unter „Donor“ (= *Donneur*) beispielsweise versteht die Szene Personen, die ihr „Blut oder ihre Lebensenergie geben“, ohne dass für den Empfänger „Verpflichtungen“ daraus entstehen. Andere Begriffe sind „Blutjunkie“, „Bluttrinker“ oder „Haven“, was einen Vampirclub oder einen Treffpunkt für Vampire bezeichnet. Als

„Coven“ werden „Gruppen von Individuen und Organisationen“ bezeichnet, die den „Vampyr/irlebensstil etablieren“. Unter „Blutspiel“ definiert die Seite „das Verwenden von Blut in sexuellen oder in Fetischsituationen“. Im Gegensatz zum Blutfetischismus differenziert die Szene den sog. „sexuellen Vampirismus“, der eine „psychische Form des Vampirismus“ beschreibt, die das Aussaugen in Form „sexueller Energie“ und nicht von Blut bedeutet. Unter „Erwachen“ schließlich versteht die Vampirszene den „Moment des Erkennens der eigenen Vampirnatur“.⁶⁵

Deutlich stellt die Organisation lediglich heraus, dass sie den Vampirismus sehr ernst nimmt. Dazu gehört auch die unzweideutige Abgrenzung, „KEIN Rollenspielverein“ zu sein. Darüber hinaus ist die Mitgliedschaft nur Personen ab dem 18. Lebensjahr gestattet. In dem gut besuchten Forum, in dem knapp 100 Themen diskutiert werden, geht es insbesondere auch um „Blutvampirismus und Psi-vampirismus“. Nicht wenige Besucher in der Foren-Diskussion outen sich als Fans von realem Blutfetischismus.

Das dokumentiert beispielsweise das Posting von Gabriel am 25.6.2003:

„Ich persönlich empfinde auch am Blutvampirismus ein sehr großes Interesse und im Privaten gestaltet sich dies auch zumindest für mich sehr angenehm.“

Das in der Szene neben dem Blutfetischismus auch der wissenschaftliche Fachwortschatz präsent ist, bestätigt ein weiteres Posting. Die Diskutantin verwischt in einer sehr brisanten Stellungnahme die Trennlinie zwischen Aggressor und Opfer. Eine Diskussionsteilnehmerin namens Yve schreibt am 26.6.2003:

„Sicher gibt es den sogenannten Blutfetischismus (Hämatophilie) und auch die in der Sexualpathologie beschriebene Häm(at)odipsie, die kriminalistisch nicht unbedenklich ist, wenn sie gegen den Willen des Opfers stattfindet. Beides wird als sexuell abartig beschrieben. Aber wer bestimmt das ? (...) Wie oft hört man Menschen sagen, dass sie kein Blut sehen können. Genau

diese Menschen sind es aber, die bei einem schweren Unfall ganz fasziniert hinsehen, vor allem, wenn viel Blut geflossen ist. Die Faszination des Blutes steckt in uns allen! Ein Vampir ist ein Blutsauger und nichts anderes! Das war immer so und das wird immer so bleiben!“

Darüber hinaus sorgt sich die Diskutantin um den Ruf des Vampirismus und bedauert, dass „die sogenannten lebenden Vampire, wie z.B. die Blutgräfin Elisabeth Bathory häufig in Verbindung mit schrecklichen Bluttaten“ genannt werden. Dennoch fühlt sie sich zum realen Vampirismus hingezogen:

„Vampirismus ist Blut! Der sanguine Vampirismus bedeutet für mich eine unendliche Sehnsucht, Liebe, Vertrauen, sicher auch in Form von Macht, jedoch kein Ausnutzen dieser. (...) Ich für meinen Teil bin immer in Erwartung und voller Sehnsucht und ich hab immer irgendwo ein Skalpell versteckt.“⁶⁶

Inzwischen kann man im Anbetracht der rund um die Uhr diskutierten Inhalte von einem Faszinosum sprechen. In zahlreichen Internet-Foren der Vampir- und Gothic-Szene diskutieren vornehmlich junge Leute ernsthaft und kontrovers über die Existenz von angeblich realen Vampiren und schenken Mitdiskutanten Glauben, die sich als reale Vampire ausgeben. Beispielhaft für ganz viele Foren seien hier Auszüge aus der in der Szene sehr beliebten Webseite „Das Schwarze Netz“ aufgeführt.⁶⁷ In der Rubrik „Vampirismus“ fand sich folgende Diskussion:

„Hi, ich kenn mich da nicht so aus, aber ich glaube an Vampire! Ich meine, warum sollte es sonst so viele Geschichten über die Fürsten der Nacht geben, wenn es sie dann doch nicht gibt.“ (Miya, 11.1.2004, 02.10 Uhr)

„Vampire sind eine Erfindung der Filmindustrie und von Schriftstellern.“ (Lichtengel R., 11.1.2004, 02.15)

„Wie erklärst Du dir dann die ‚Verbindung‘ zwischen Vlad ‚dem Pfähler‘ Dracul und der Gestalt des Dracula. Denn es ist unbestritten, dass es den Transylvanier Dracul tatsächlich gegeben hat! Also warum sollte es denn lediglich eine Fiktion der Film- und Romanindustrie sein. Und da frage ich mich noch, weshalb

selbst in unserer, von Realismus geprägten Generation, Vampyre immer noch ‚aktuell‘ sind?“ (setra, 11.1.2004, 02.35)

„Zieh Dir mal die Berichte rein oder besuche die Burg – keiner wird Dir dort sagen, dass der Graf D. ein Vampir war (...).“ (Lichtengel R., 11.1.2004, 02.45)

„Vampyre oder besser gesagt Blutsauger gibt es weit länger als die Geschichte von Dracula oder den Grafen Vlad Dracul. Nahezu in allen Mythologien der alten Völker kommen sie vor. Egal ob Europa, Asien, Südamerika oder Afrika.“ (setra, 14.1.2004, 20.17)

„Ich bin ein Vampyr, damit dürfte die Hälfte der Fragen um unsere Existenz geklärt sein. Natürlich gibt es Zweifler, aber das ist auch nur natürlich in anbetracht der vielen Klischees über uns. Wenn ihr mehr rausfinden wollt, mailt mir.“ (Valech, 25.5.2004, 21.33)

„Von was ernährst Du dich ? Von Blut ? Erläutere das mal näher. Auch um welche Art von Blut es sich handelt, falls es so ist.“ (Uncle Tincake, 25.5.2004, 22.09)

„Ich muss zwar gestehen, dass die Existenz von Vampyren eigentlich nicht in mein Weltbild passt, doch bringen mich die jüngsten Geschehnisse zum zweifeln.“ (Menschenfeind, 26.5.2004, 15.47)

„Ja, von Blut. Unser Körper ist natürlich au(ch) im Stande anderes aufzunehmen, wir verschmähen keinen guten Wein, aber das eher aus Genuss, Blut ist unsere Quelle. Wir nehmen (es) venös auf, durch Kanäle in unseren ausgeprägten Zähnen. Schließlich ist in Blut alles was wir brauchen. Aber da wir nur zum Teil physischer Natur sind und das was unseren Geist darstellt auch genährt werden will zehren wir sozusagen von der Seele unseres Opfers.“ (Valech, 26.5.2004, 15.50)

„Ich bin kein Vampyr, hatte aber schon Begegnungen und interessante Gespräche mit ihnen.“ (Horus, 12.07.2004, 22.59)

„pfff ... Valech ? Da begegne ich eher einer zwei Meter hohen Gummiente mit Strapsen, als dass Valech ein echter Blutsauger/Seelensauger ist. (...) Ich habe nicht gesagt, dass ich NICHT an Vampire glaube, lediglich das was diese Pseudovampire hier vom Stapel fallen lassen, treibt einem das Wutzittern in die Finger.“ (Samael, 13.7.2004, 18.26)

„okay, Samael. Die Faker sind auch Scheiße (...) Da gebe ich Dir ja recht (...) aber woher willst Du wissen, ob es stimmt oder nicht ??“ (Mystische Fee, 13.07.2004, 18.27)

Die Auszüge aus den Foren dokumentieren die gesamte Problematik der Subkultur: Natürlich sind viele medienerfahrene User in der Lage, zwischen gemeinten Beiträgen und Aufschneidern zu unterscheiden. Auch ist davon auszugehen, dass die meisten Menschen wissen, dass Vampire Romanfiguren ohne jeglichen Realitätsbezug sind. Mit dem Auftreten einer Subkultur der „real Vampire“, „Vampyre“ oder „modernen Vampire“ sind die Blutsauger aus den Romanen plötzlich zum Leben erwacht. Und wie bei den original Vorlagen aus der Romanwelt von Stoker und Rice gehören das Trinken von Blut und andere okkulte Rituale zum Repertoire. Besonders die ausgeprägte Internetpräsenz macht die Gesamt-Szene zu einem Melting-Pott, in dem die literarischen Schwärmereien von Fantasie- und Romanfans mit der Welt der vermeintlich „echten Vampire“ verschwimmen. Ob Webseiten nur von Romantikern oder Blutfetisch-Fans, Rollenspielern oder Angehörigen echter und zum Teil hochproblematischer Vampirfamilien und Okkultorden stammen, ist für Außenstehende und Szeneneulinge kaum durchschaubar.

Eine Trennung zwischen „harmlosen Rollenspielern“ und „gefährlichen Blutfetischisten“ ist nicht möglich. So bestätigen relevante Gruppen aus dem sog. realen Vampyr-Spektrum, dass „viele Mitglieder“ durch früheres Rollenspiel „ihren Weg in die Reihen des gelebten Vampirismus fanden“. Das Rollenspiel habe genauso wie die Vampirchroniken der Anne Rice zum „Wachstum der Szene“ beigetragen, da „viele Vampire durch das Darstellen derartiger Charaktere ihre innere Bestimmung“ entdeckt hätten.⁶⁸ Hier bekommt die Rollenspielgemeinde eine Art Brückenfunktion in den jugendsubkulturellen Mainstream. Darüber hinaus fällt die Quantität des Vampirismus im Internet auf. Inzwischen

sind Toplisten entstanden, auf denen sich Hunderte von Vampiren präsentieren, wie etwa „Die Blutschwerter-Toplist“. ⁶⁹ In einer Szene, die die Existenz echter Vampire – auch im eigenen Forum (sic !) – als real erachtet, fällt die Werbung für begleitende Gewalt-Literatur wie das „Buch Noctameron“ auf fruchtbaren Boden. Verkürzt: In einer jungen Szene, in der die Existenz von Vampiren in Teilen zur gesellschaftlichen Normalität gehört, wird auch den Gewaltbotschaften eines selbsternannten Vampirs wie Frater Mordor nicht mit der genügenden Ernsthaftigkeit entgegengetreten. Im Gegenteil: In diesem Umfeld besteht die Gefahr, dass sog. „Real Vampire“ in derlei Werken Gebrauchsanweisungen und Findungshilfen sehen, wie sie ihrer virtuellen Charaktermaske/Rolle, einen realen Überbau schaffen können.

„Vampirismus“ als Subkultur: Von Dark Wavern und Modernen Vampiren

Vampirismus wird im jugendsubkulturellen Kontext als „eine Nebenströmung des Gothic“ definiert. ⁷⁰ Da die Bewegung noch recht jung ist, gibt es keine gesicherten Untersuchungen, wo die Trennlinie zwischen Lebensstil, subkultureller Prägung und okkult-pseudoreligiösen Ansätzen verläuft. Typisch für die Szene sind unter anderem Vampirzähne, okkulte Accessoires, weißes Corpsepainting (Leichenblässe), Blut-Trinken, Friedhofsrituale, Selbstverletzungen, Im-Sarg-Schlafen, aber auch ein Graubereich zur Rollenspielszene. In diesem Zusammenhang taucht immer wieder der Begriff der „Real Vampires“ oder der „Modernen Vampire“ auf. Diese Gruppe von zumeist Jugendlichen versucht den Lebensstil des Vampirismus, der ihnen aus Kinofilmen und Romanen präsent ist, nicht nur zu kopieren. Sie empfinden eine „echte vampirische Identität“, „vampirische Gefühle und Hand-

lungen werden real ausgeführt“. ⁷¹ Sind die historischen Gewänder und der aristokratische Stil meist noch recht anmutig anzusehen, sind andere Insignien der „Real Vampires“ wirklich gefährlich. Zu den extremen Auffälligkeiten der Szene gehört das Trinken von Blut. ⁷² In den USA gründeten ehemalige Rollenspieler Anfang der 90er Jahre eine erste sog. „reale Vampirgemeinschaft“ mit dem Namen „das Sanguinarium“. Ihre Mitglieder bekennen sich als „Bluttrinker“, „Energie-Vampyre“ und „Fashion-Vamps“. Den geistigen Überbau liefert die „Scroll of Elorath“. ⁷³ Auch in Deutschland existiert eine kleinere Gruppe sog. „Real Vampires“, die sich virtuell und real austauscht. Neben diesem „harten Kern“ der Szene kokettiert auch eine erheblich größere Zahl von zumeist Jugendlichen innerhalb der Gothic- und Dark Wave-Szene mit dem Vampirismus.

Die Literatur differenziert derzeit vier Untergruppen des jugend-synkretistischen Vampirismus:

- (1) Der alternative Vampir: Er fühlt sich von der Szene angesprochen, ohne ihr anzugehören. Hier ist die Trennung zwischen Lifestyle und Subkulturzugehörigkeit kaum möglich.
- (2) Der sanguine Vampir: Er ist Szenemitglied und ordnet seinen Lebensstil seiner Subkultur unter, soweit es sein bürgerliches Leben erlaubt.
- (3) Die sog. Vamps stellen die sinnlichen, körperbetonten und sexuell versierten Mitglieder der Szene dar. Für sie spielen auch Blut und die damit verbundenen Rituale eine hervorgehobene Rolle.
- (4) Hinzu kommt eine Gruppe der „normalen“ Szeneangehörigen, die die stilvolle Kleidung der Szene, die dem Barock nachempfunden ist, präferieren. Sie genießen die Atmosphäre, die den Mythos Vampir umgibt. ⁷⁴

Beleg für die große Akzeptanz des Vampirismus in der Gothic- und Black Metal-Subkultur sind Bands, die mit dezidiert vampiristischen Bühnenshows und Liedtexten arbeiten. Beispielhaft hierfür steht die italienische Band „Umbra et Imago“, die 1991 von ihrem Bandleader „Mozart“ gegründet wurde.⁷⁵ Bereits der Name, der sich mit „wesenloser Schatten“ übersetzen lässt, verweist auf den vampiristischen Hintergrund. Die Musikgruppe vereint in ihren Texten und Bühnenshows bewusst Vampirismus und „S/M-Thematik“, für die Musiker „die intellektuellste Ausdrucksform der Sexualität“. In den Bühnenshows, die regelmäßig in Leipzig, Erfurt, München und anderen deutschen Großstädten organisiert werden, verschwimmt die Grenze zwischen Fetisch und dem Kult um Blutsaugerei. Im sog. „Vampirsong“ der Band heißt es:

Deine Zunge fühlt die Angst der Haut
 Deine Brüste tanzen den Tanz des Todes
 Das Gift Deiner Seele macht süchtig
 Der Alptraum wird zum Paradies
 Der Biss wird ersehnt wie das ewige Leben
 Keine Liebe – kein Leid – keine Sünde
 Die Vision der Ewigkeit. (...)
 Blut ist Dein Trieb
 Der Biss ist Dein Verkehr
 Der Biss ist Dein Akt
 Immer neues Blut.

Ihr Song „Kleine Schwester“ dokumentiert die Kombination aus Sex und Gewalt in der Vampirlyrik:

Hey kleine Schwester lass uns am Blut des Lebens laben
 Hey kleine Schwester lass uns unseren tiefen Frust begreifen
 Hey kleine Schwester lass uns Sex und Schmerzen teilen
 Hey kleine Schwester lass uns in der blut'gen Nacht verweilen.

Andere bekannte Bands mit vampiristischem Bezug sind „Moonspell“ aus Portu-

gal und die ebenfalls italienische Gruppe „Theatres des Vampires“. Fernando Ribeiro, Frontmann der Black-Metal-Band „Moonspell“ bestätigt im Interview seine Affinität zum Vampirismus: „Ich denke, dass der Vampirismus genau wie der Okkultismus und der Satanismus sich zu einer Art sozialen Kommunikation entwickelt hat. Sie können Menschen Energie ein- und aushauchen. (...) Überall auf der Welt kannst du vom Vampirismus der jeweiligen Kulturen lernen.“⁷⁶

„Vampirismus“ in Rollenspielen

Vampirismus findet heute viele Anhänger in Rollenspielen wie „*Vampire – die Maskerade*“. Neben dem „Papier- und Bleistift-Rollenspiel“, also dem „Live-Rollenspiel“, existiert auch eine Computerversion von „Vampire“. In dem sog. Action-Rollenspiel „Vampire – die Maskerade“ durchlebt und durchkämpft der Spieler eine Welt der Dunkelheit in der Rolle eines Vampirs. Dabei muss sich der Rollenspieler vom Blut der Sterblichen ernähren, aber so gut es geht, auch die Bestie in sich unterdrücken, um die Vampirkräfte zu verbergen. Im Kontext des Rollenspiels ist ein eigenes mythologisches Ideengebäude entstanden, in dem die Vampire als Nachkommen Kains dargestellt werden.⁷⁷ Zur Geschichte heißt es:

„Sie betrachten Kain als ihren Urvater, den ersten Vampir, der, von Gott verflucht wurde, auf ewig nachts zu wandeln. Kain wandte sich zur ersten Frau Adams, Lilith, und erhielt von ihr das magische (dämonische?) Blut, welches ihm übermenschliche Kräfte und Fähigkeiten verlieh. Mit diesem Blut machte er aus Menschen Kreaturen seinesgleichen und diese erschufen wiederum Kinder. (...) Diese spalteten (...) die Vampirgesellschaft in Familien, die sogenannten Clans. Das Blut Deiner Familie wird auch Deine Natur beeinflussen. Deine neuen Fähigkeiten eröffnen Dir ungeahnte Möglichkeiten, und der Gedanke an Deine

Unsterblichkeit, die Du noch kaum fassen kannst, gibt Dir ein Gefühl der Allmacht“.⁷⁸

Demnach stammen alle Vampire von Kain, dem ersten Mörder in der Bibel ab. Das von Gott vergebene Kainsmal ist demnach der Vampirismus. In dem Rollenspiel muss sich der Spieler in das Seelenleben eines Vampirs versetzen – allerdings mit dem Gefühlsleben eines Menschen. Die Problemstellung des Spiels liegt auf der Hand und wird von einer Vampire-Fanseite im Internet passend beschrieben:

„Der wahre Fluch der vampiristischen Existenz liegt in ihrer Unsterblichkeit begründet. Das Alter der Vampire vergrößert nicht nur ihre Macht, sondern auch ihre Unmenschlichkeit, denn mit dem unsterblichen Blut erben sie auch das ‚Tier‘, das fortan in ihnen wohnt und versucht, immer mehr Kontrolle über (ihren) Körper zu erlangen.

Der Durst nach Blut sichert nicht nur ihr Überleben, es wird zur Sucht, und das Tier treibt sie dazu, ihre Gier im Blutrausch zu befriedigen. Alles was dem Tier entgegensteht, ist ihre Menschlichkeit, ihre Fähigkeit zum Mitgefühl, und ihre Willenskraft.“⁷⁹

Insgesamt handelt es sich bei „Vampire-Live“ um eine Art interaktives Spontantheater, das von seinen Fans überall gespielt werden kann. Der Schwerpunkt des Spiels liegt auf den Charakteren, die in ihrer fiktiven Vampirgesellschaft in ihren verschiedenen Clans interagieren. Problematisch wird es immer dann, wenn die Identifikation im Rollenspiel mit den Spielfiguren zu groß wird, und Realität und Virtualität ineinander verschmelzen. Belege für diese Übergänge finden sich auf Homepages der Rollenspiel-Fans, die nicht nur zu anderen Spielergemeinden, sondern auch zu okkulten Seiten der Vampir-Szene führen.⁸⁰ Andere Clans vernetzen bereits auf ihrer Startseite zu sog. Vampir-Toplisten, die wiederum ins Fetisch-Genre des Vampirismus führen.⁸¹

Es gibt aber auch Webseiten von Rollenspiel-Clans, die für sich genommen Neugierde am Blut-Fetischismus wecken. Auf einer Homepage heißt es im Aufsatz „Blut – die Substanz des Lebens“:

„Für uns bedeutet Blut nicht nur Nahrung sondern auch Lust und Ekstase. (...) Wenn wir Blut trinken, so trinken wir die Seele, die Erfahrung, die Biographie unserer Opfer. Für einen Moment ist die Seele des Opfer in unserer Seele, für einen Moment absorbieren wir seine Fähigkeiten und Begabungen. Dies ist der Grund, warum gerade Künstler so begehrte Nahrungsquellen sind. Genieße das Blut eines Geigenvirtuosen und für ein, zwei Stunden wirst Du die Geige so meisterhaft spielen, wie Deine Nahrung es zuvor tat.“⁸²

Im Internet ist inzwischen eine riesige Fangemeinde um die Vampir-Spiele entstanden. Beispielhaft hierfür steht die hochprofessionelle Homepage von *Nachtvolk*, einer „Vampire-Live-Rollenspielgruppe“.⁸³ Die Webseite hat inzwischen 220 registrierte Benutzer und konnte seit dem Entstehen der Internet-Domäne 1999 bis April 2005 insgesamt knapp eine dreiviertel Million Besucher zählen. Verweise setzt „Nachtvolk“ zu zahlreichen anderen Rollenspiel-Clans wie dem „Clan der Verborgenen“, die sich im Netz als „Die Erben Kains“⁸⁴ präsentieren.

Eine weitere in Deutschland sehr aktive Gemeinde von Rollenspielern ist um die bereits oben erwähnten Vampir-Fans Friedhelm und Ulrike Schneidewind entstanden. Schneidewinds stehen hinter den wichtigen Webseiten des Genres *vampyrjournal.de* und *villa-fledermaus.de*. Schneidewinds verarbeiten ihr Interesse am Vampirismus vor allem kulturell-literarisch. Im Rollenspiel-Angebot des Duos geht es um Stärken und Schwächen, Symbolik und Ernährung sowie die Erschaffung von Vampiren. Ein Vampir im Sinne der Spielregeln ist demnach nur „ein blut-saugender Wiedergänger, ein Untoter, der nur existieren kann, indem er das Blut von

lebenden Humanoiden trinkt“.⁸⁵ Ein Vampir kann nach den Regeln nur entstehen, „indem er von einem Vampir dazu gemacht wird.“ Neben „besonderen Fähigkeiten“ hat der Vampir auch „Schwächen“: So „ist er nicht in der Lage zum Vollzug des Geschlechtsakts, kann aber sexuelle Lust beim Biß empfinden“.⁸⁶ Auch die optische Gestaltung des Live-Rollenspiels soll möglichst authentisch sein, um einen gewissen Realitätsgrad zu erreichen: „Ein Spieler, der einen Vampir spielt, muss extrem, ja unnatürlich blass geschminkt sein; will er beißen, muss er spitze Zähne tragen, seien sie vom Zahnarzt oder ein einfaches Plastikgebiss. Erfüllt er diese Bedingungen nicht, kann er nicht als Vampir akzeptiert werden.“⁸⁷

Ein weiteres Rollenspiel heißt „*Dracula – Resurrection*“, in dem sich der Spieler in der Figur des Jonathan Harler den bösen Mächten Draculas stellen muss.

„Vampirismus“ als sexueller Fetisch

„Wenn Vlad Tepes pfählte und quälte, dann sollte es die Welt wissen; denn wenn sie es wusste, dann wusste sie auch von seiner Macht, und jeder seiner möglichen Gegner konnte sich ausmalen, was ihm bei Widerspruch bevorstehen würde. Dass der Pfähler darüber hinaus gerne im Angesicht der Gequälten speiste, belegt, dass auch im historischen *Dracula* das Vampirprinzip vorherrschte: Verschlingungstrieb, Sadismus, Machtgefühle gegenüber den Opfern und Sexus werden sich in diesem Moment in ihm vereint haben.“⁸⁸

Sog. „realer“ Vampirismus und die den Vampirismus idealisierende Literatur stellen in zweierlei Hinsicht eine besondere Herausforderung für den Jugendschutz dar. Zum einen sind die dem Vampirismus immanenten Rituale extrem brutal und beinhalten oftmals Körperverletzungshandlungen. Zum anderen ist Vampirismus für viele Anhänger nicht nur

Mythologie, sondern auch Vorlage für eine relativ verbreitete Form des sexuellen Fetisch. Ernest Bornemann definiert den Fetischismus als „die Verlagerung des sexuellen Ziels von einem lebenden Menschen des anderen Geschlechts auf etwas anderes, was den Menschen ersetzt“.⁸⁹ Überträgt man diesen Fetisch-Gedanken in die Subkultur des Vampirismus, steht fest, „dass Blut für den Vampir (...) ohne Zweifel einen Fetischcharakter“⁹⁰ hat. Der Präsident des deutschen Chapters der Transylvanian Society of *Dracula* Dr. Mark Benecke schreibt:

„Vampire gibt es. Sie sind lebendig, sehen nicht schlecht aus und denken öfters an Blut und Häse. (...) Da der Menschen-Biss aber sehr schmerzhaft ist und ebenso tödliche Keime überträgt wie das Maul eines Löwen (...), belassen es Profis bei blood exchange mittels Kanüle. Das Dumme am nadligen Geschäft ist, dass die energiehungrige Person ihren *Donor* (auch *Kitra* oder *Source* genannt) zunächst abschleppen muss. Dazu gehört Charisma (...). Allerdings gilt, das selbst steril abgezapft Blut nicht maßlos genossen werden soll. Um keine Krankheiten zu übertragen, soll der Vampir überdies in seinem feeding circle bleiben. Ausschweifender geht es bei den reinen Blut-Vergießern und -verschwendern zu, weil die Blood Player sich weder mittels Millimeter-Messungen noch medizinischem Murks zügeln müssen.“⁹¹

Auf den Webseiten der deutschsprachigen Vampirszene unterscheiden die Autoren zwischen der Hämato-dipsie und der Hämato-philie. Bei der *Hämato-philie*, der sog. „Liebe zum Blut“, geht es um die angeblich unbedenklichere Variante des Blutfetisch. Diese umfasst „harmlose Anwendungen“ und betrifft Menschen, die auf freiwilliger Basis „regelmäßig zu zweit oder in Gruppen dem Blutzapfen und -trinken frönen“⁹² oder ihren Fetisch in Träumen und sexuellen Vorstellungen wahrnehmen. Dem entgegen sei die „weitaus schlimmere Form“, über die „der Begriff des Vampirs ganz ‚seriös‘ Fuß gefasst“ habe, die *Hämato-dip-*

sie. Bei diesen Menschen stelle sich sexuelle Erregung nur noch beim Sehen, Hören oder Schmecken von Blut ein.⁹³ Auch auf anderen Seiten, die sich mit Fetischen im Allgemeinen beschäftigen, wird auf die Hämatodipsie hingewiesen. Im sog. „Sex-Lexikon“ heißt es: „Andere Bezeichnung für ‚Vampirismus‘. Praktiken bei denen der Partner sexuelle Befriedigung daraus zieht, das Blut des anderen aus zugefügten Wunden zu kosten.“⁹⁴ Eng verwandt mit der Hämatodipsie ist das sog. „Cutting“ (von engl. to cut – schneiden), unter dem eine SM-Praktik beschrieben wird, bei der dem passiven Partner Schnittwunden zugefügt werden.

Borrmann beschreibt die Hämatodipsie als den „erotischen, unstillbaren Blutdurst“. Blut würde für die Anhänger des Fetischs, die Borrmann als die „lebenden Vampire“ klassifiziert, zum „alleinigen Lebensinhalt“ und zum Ersatz für „jede Art von Geschlechtsverkehr“.⁹⁵ In der medizinischen Literatur wird der „Vampirismus“ als eine der „Paraphilien“ eingestuft. Eine „Paraphilie“ bezeichnet „abweichende sexuelle Präferenzen“, die sich im sog. „DSM-IV-Katalog“ wiederfinden.⁹⁶ Das Berliner Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin sieht im „Vampirismus“ eine an „nicht-menschliche Objekte“ gebundene „seltene Paraphilie“, in deren „erotischem Fokus“ das Blut steht. Eine „mögliche Überlappung zu anderen Paraphilien“ sieht das Institut zwischen „Vampirismus“ und „sexuellem Sadismus“.⁹⁷

Insgesamt werden in der Literatur fünf Hauptgruppen von Blutfetischisten differenziert⁹⁸:

1. die Sadisten, die dem Partner beim Geschlechtsverkehr Wunden beibringen wollen, um Blut fließen zu sehen;
2. die Masochisten, die in entsprechender Weise ihr eigenes Blut fließen lassen wollen;

3. die Menomanen, die ausschließlich an Menstruationsblut interessiert sind;
4. die Blutsauger oder „lebenden Vampire“, die sadistisch orientiert sind;
5. die Kannibalen, die Menschenfleisch essen und das Blut als Teil dieses besonderen Nahrungsmittelfetischismus betrachten.

Gerade die Hämatodipsie wird auf den sog. Vampirseiten breit beschrieben, weil sie die mythen- und legendenhafte Vampirwelt mit realen Versatzstücken füllt. Hier werden Serien- und Massenmörder als „lebende Vampire“ dargestellt und so zu „Blutzeugen“ der Vampirsukultur. Bekannte Beispiele sind neben den bereits erwähnten historischen Namen wie Vlad Dracul, Gilles de Rais und Elisabeth Bathory, die zum Teil eine regelrechte Idealisierung erfahren, auch andere Mörder. Beispielhaft hierfür ist die auf Vampirseiten regelmäßige Thematisierung des italienischen Frauenmörders Verzini, der die Genitalien seiner Opfer stets unberührt ließ, aber sie am Hals aufschnitt und ihr Blut trank. Nach seiner Verhaftung berichtet er: „Es genügt mir völlig, den Hals der Frau zu schlitten und Blut zu saugen“.⁹⁹ Genauso häufig taucht auf den Vampir-Homepages der Name des 1824 hingerichteten französischen Serienmörders Antoine Léger auf, der junge Mädchen tötete und vergewaltigte. Danach riss er seinen Opfern das Herz heraus und trank das Blut.¹⁰⁰ Bei seinem Prozess erklärte er, „er habe unter unstillbarem Durst gelitten“, wie eine bekannte Vampirseite schreibt.¹⁰¹ Spricht ein Teil der Vampir-Bewegung wie das bereits zitierte „Vampyrjournal“ den Mördern eine Authentizität als „echte“ Vampire ab, bleiben viele Homepages bei der aufwendig deskriptiven Darstellung. Andere Seiten überhöhen gar die Serienmörder. So beschreibt eine Autorin die „Blutgräfin“ Eli-

sabeth Bathory als „eine der grauenhaftesten Menschen der Geschichte, aber auch eine der faszinierendsten“.¹⁰²

In der Literatur ist der Blutfetisch als Teil einer psychischen Störung zahlreicher Sexualstraftäter dokumentiert. In der Nacht vor seiner Hinrichtung schrieb der sog. „Vampir von London“, John Haigh, seine Beichte nieder und bekennt, dass Blut seit seiner Kindheit eine große Faszination auf ihn ausgeübt habe. Bereits als Kind habe er sich selbst Wunden zugefügt, um das Blut auszusaugen. Als sein Blutdurst immer stärker wurde, ermordete er Menschen beiderlei Geschlechts. In seinem Atelier tötete er seine Opfer und trank das Blut aus ihrer Kehle. Später sagte er über sich selbst, er gehöre zur „Familie der Vampire“.¹⁰³

Auch der sog. „Vampir von Düsseldorf“, Peter Kürten, der wegen seiner grausamen Morde 1931 in Deutschland hingerichtet wurde, beschrieb seinen Blutfetischismus. Nach seiner Verhaftung erklärte er dem Arzt: „Das Blut kann ich hören (...). Das Blut ist ausschlaggebend in den meisten Fällen, das bloße Würgen genügt meist nicht, um zum Samenerguß zu kommen.“ Die allgegenwärtige Thematisierung und Idealisierung historischer Serienmörder ist bedeutsam, weil sie die Übergänge zwischen Virtualität und Realität dramatisch schrumpfen lässt. In einer Szene, die sich unentwegt mit realen Körperverletzungen, Blutfetischismus und historischen Mördern samt ihren schrecklichen Taten befasst, ist von einer Habitualisierung der Gewalt auszugehen. In diesem Umfeld wirken die im „Buch Noctameron“ beschriebenen Gewalt- und Blutriten geradezu normal, das heißt der Szene immanent. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass die Anhänger des „Blutfetisch“ erheblich niedrigere Hemmschwellen haben, die im Buch beschriebenen blutigen Vampirriten in die Realität

umzusetzen als modisch interessierte Gothic-Fans mit einem Hang zu Vampirfilmen und vampiresker Literatur. Gerade auch die Vielzahl der Im World Wide Web präsenten „Vampir-Fetischseiten“ dokumentiert, dass das „Buch Noctameron“ über ein breites Feld subkultureller Andockpunkte verfügt.

Beispielhaft für spezialisierte Vampir-Fetisch-Webseiten steht die Homepage „Fetish-Vampires“, die sich als „Gothik Erotik Fetisch Foto Kalender“ präsentiert.¹⁰⁴ Auf der Homepage werden hauptsächlich Erotik-Fotos eines Vampir-Kalenders präsentiert – darunter auch hoch bedenkliche Gewaltbilder, auf denen einer Frau beispielsweise ein Pflock in den Brustkorb gerammt ist. Eine andere Vampir-Fetisch-Seite mit eigenem Kontaktmarkt heißt „Gothic-Erotica.de“.¹⁰⁵ Im Internet existieren inzwischen auch spezialisierte „Toplisten“ von sog. Vampirfetischseiten.¹⁰⁶ Die hier vernetzten Webseiten heißen „Topliste: 50 kleine Fetisch-Vampire“, „Kreaturen der Nacht“, „The Horror 100“, „Vampir Top 50 Sites“ oder „Winterherz gothic top 100“.

Gefährdungspotentiale im subkulturellen und historischen Kontext der Vampirszene

Insgesamt lässt sich der Vampirismus kulturgeschichtlich in verschiedene Epochen einteilen. Experten sprechen von einem Prozess „fortlaufende(r) Sublimierung“, der vom „hässlichen Dämon und wilden Tier“ bis zum heutigen „charismatischen Übermenschenvampir“ reicht.¹⁰⁷ Dieser Verwandlungsprozess hat den Archetypen des Vampirs, den emotionslosen Menschen mordenden Untoten und Wiedergänger früherer Tage, zum modernen Sympathieträger werden lassen. Dies beginnt bei trivialen Vampirgestalten wie Graf Count aus der Sesamstraße oder der beliebten Figur aus der Kinderbuchlite-

ratur „Der kleine Vampir“ von Angela Sommer-Bodenburg und reicht bis zum Vampir als positiver Identifikationsfigur in Kinofilmen.

Die geistige Auseinandersetzung in der Vampirszene mit ihren Idolen geht weit über das historische und modische Interesse hinaus. Der Vampir ist auch zum emotionalen Leitbild einer gesellschaftlich relevanten Szene geworden, die alleine in Deutschland zu Zehntausenden die Webseiten, Gästebücher, Foren und Chats besucht. Natürlich erreichen Autoren wie Frater Mordor, der die Vampirgestalt als angeblichen „Triumph des Geschlechtlichen über den Tod, des Fleisches über den Geist“¹⁰⁸ und als „erotischen Übermenschen“ idealisiert, nur eine Teilmenge der Vampirfans. Selbes dürfte für den „Vampirforscher“ Frater Piarus gelten, der den Vampir als den „Gott gewordene(n) Menschen“ überhöht.¹⁰⁹

Bei der Betrachtung möglicher Gefährdungsmomente ist also mit einer numerisch relevanten Zielgruppe eine erste Voraussetzung unzweifelhaft erfüllt. Die Existenz von sog. „Vampir-Toplisten“ im Internet, Gästebucheinträgen und Foren-

diskussionen ergibt eine beachtliche Bandbreite von Menschen, die sich heute selbst als Vampire empfinden oder ausgeben. Das Spektrum umfasst sog. „Vampyre“, die sich mit Dracula und Co. seelenverwandt fühlen, bis hin zu Anhängern eines Blutfetisch, die ihre sexuellen Fantasien bei der Diskussion über Blutbeschaffung und Blutaufnahme von Dritten befriedigen.

Unzweifelhaft sind Gewalt und die Gefahr eines signifikanten Realitätsverlustes integrale Bestandteile des Genres. In der Vampirszene ist es völlig selbstverständlich, sich über Formen der freiwilligen und unfreiwilligen Blutgewinnung durch Dritte auszutauschen. Die häufige Integration von Serienmördern in den Vampirismus bei gleichzeitiger – zum Teil völlig unkritischer bis idealisierender – Wiedergabe ihrer Taten trägt zu einem Gewöhnungsprozess von Gewalt bei. Diese Habitualisierung von Mord wird durch eine Art Entmenschlichung der Opfer vampiristischer Gewalt verstärkt, die schlicht als „Beute“, „Donors“ „Source“ oder von Frater Mordor auch als „Vieh“¹¹⁰ bezeichnet werden.

Anmerkungen

¹ Albert Schroeder, Vampirismus, Frankfurt a. M. 1973, 1.

² Ebd., 12f.

³ Frater Mordor, Das Buch Noctemeron, Leipzig 2003, 176.

⁴ Vgl. www.noctemeron.com/Vampirismus/vampirismus.html.

⁵ Frater Mordor, Das Buch Noctemeron, 24.

⁶ Norbert Borrmann, Vampirismus, München 1999, 50ff.

⁷ Vgl. <http://lexikon.evantax.de/vampir/>.

⁸ Norbert Borrmann, Vampirismus, 58.

⁹ Ebd., 112.

¹⁰ Ebd., 73.

¹¹ Vgl. Gunter E. Grimm, Dracula und seine Erben, Duisburg o.J., 9.

¹² Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Vampirismus>.

¹³ Vgl. www.dragon-heard.de/html/vampire.htm.

¹⁴ Gunter E. Grimm, Dracula und seine Erben, 14.

¹⁵ Vgl. www.vampyrbibliothek.de.

¹⁶ Vgl. Gunter E. Grimm, Dracula und seine Erben, 14.

¹⁷ Bekannt wurde Rice vor allem mit ihrer Romanreihe um den Vampir Lestat, den „Vampire Chronicles“ (dt. „Chronik der Vampire“). Weltruhm erlangte sie mit ihrem 1976 veröffentlichten Debütroman „Interview with the Vampire“, der 1994 mit Tom Cruise verfilmt wurde.

¹⁸ Vgl. www.vampyrbibliothek.de.

¹⁹ Vgl. <http://toonorama.com/encylopedia/V/Vampirismus/>.

²⁰ Vgl. http://infos.ausgermanien.de/Moderner_vampir.

²¹ Vgl. <http://toonorama.com/encylopedia/V/Vampirismus/>.

²² Clemens Ruthner, Sexualität macht tod/t; www.kakanien.ac.at/beitr/fallstudie/CRuthner1.phf, 13 (13.4.2002).

²³ Vgl. www.elisabethas-night.de.

²⁴ Ebd.

- 25 Vgl. www.elisabethas-night.de/Mythos.html.
- 26 Vgl. www.dragon-heard.de bzw. www.villa-fledermaus.de.
- 27 Vgl. www.clessidra.de.
- 28 Vgl. www.vampires.at/About/Vereinigung/Vereinigung.html.
- 29 Vgl. www.vampires.at/Vampires/History/Vlad/Vlad.html.
- 30 Vgl. www.vampires.at/Vampires/History/timeline/Timeline.html.
- 31 Vgl. www.vampirclub.de.
- 32 Vgl. www.vampir-club.de/vampirregeln.htm.
- 33 Vgl. www.vampire-world.com.
- 34 Ebd.
- 35 Ebd.
- 36 Vgl. www.vampyrbibliothek.de.
- 37 Vgl. www.vampyrbibliothek.de/gilles_de_rais.htm.
- 38 Vgl. www.vampyrbibliothek.de/weitere_vampire.htm.
- 39 Vgl. www.vampyrbibliothek.de.
- 40 Vgl. www.vampyrbibliothek.de/die_bibliothek.htm (17.4.2005).
- 41 Vgl. <http://people.freenet.de/vampyre-amizaras/breed/member-amizaras.htm>.
- 42 Vgl. vgl.vampyrbibliothek.de/linkliste_3.htm.
- 43 Vgl. www.sanktuarium.de/blut/vampirblut3.htm.
- 44 Vgl. www.sanktuarium.de/links/vampirlinks1.htm; www.sanktuarium.de/szene/vampirszene3.htm.
- 45 Vgl. www.worldofvampires.com/fakt_oder_fiction.htm.
- 46 Vgl. www.worldofvampires.com/mythos.htm.
- 47 Vgl. www.worldofvampires.com/sexueller_wunsch.htm.
- 48 Vgl. www.darkvampires.de/Vampirelord/art2.htm.
- 49 Vgl. www.darkvampires.de/Vampirelord/art3.htm.
- 50 Vgl. www.dracula-society.de/tsinhalt.htm (seit kurzem sind die Internetseiten der Dracula-Society nicht mehr zugänglich – die Red.). *Frankfurter Rundschau* v. 17.1.2003.
- 51 Vgl. www.dracula-society.de/Museum/besucherfotos.htm.
- 52 Vgl. www.friedhelm-schneidewind.de/.
- 53 Vgl. www.dracula-society.de/Museum/past-events.htm.
- 54 Vgl. www.dracula-kongress.de/presse.htm.
- 55 Vgl. www.dracula-kongress.de/presse.htm.
- 56 Vgl. www.benecke.com/vampirsukultur.html (12.5.2005).
- 57 Vgl. www.dracula-society.de.
- 58 Vgl. <http://421124.guestbook.onetwomax.de/>.
- 59 Vgl. www.ucs.mun.ca/~emiller/jds.htm.
- 60 Vgl. www.ucs.mun.ca/~emiller/tsdchap.htm.
- 61 Vgl. www.benecke.com/kuriervamp.html.
- 62 Vgl. www.vampirshop.de/store/commerce.cgi?page=zaehne.htm.
- 63 Vgl. www.clessidra.de.
- 64 Ebd.
- 65 Ebd.
- 66 Vgl. www.clessidra.de/wbboard/main.php.
- 67 Vgl. www.dasschwarzenetz.de/x.php?X=Su&SZ=92.
- 68 Vgl. www.clessidra.de/v/critique.html.
- 69 Vgl. www.blutschwerter.de/toplist.php; vgl. auch www3.topsites24.de/pro/Vampiera/index.html.
- 70 Vgl. <http://toonorama.com/encyclopedia/V/Vampirismus/>.
- 71 Vgl. www.sanktuarium.de.
- 72 Vgl. <http://lexikon.eventax.de/vampir/>.
- 73 Vgl. www.sanktuarium.de.
- 74 Vgl. <http://toonorama.com/encyclopedia/V/Vampirismus/>.
- 75 Vgl. www.umbraetimago.de.
- 76 Vgl. www.interregnummusik.de/int_moonspell.html.
- 77 Vgl. <http://lexikon.eventax.de/vampir/>.
- 78 Vgl. <http://nachtfolk.ccb-projekt.net/>.
- 79 Ebd.
- 80 Vgl. www.vampire-the-dark-ages.de/links.php.
- 81 Vgl. www.nachtvolk.de.
- 82 Vgl. <http://arcor.de/moonlight-shadowcastle/blut.htm>.
- 83 Vgl. <http://nachtvolk.ccb-projekt.net>.
- 84 Vgl. www.erben-kains.de.
- 85 Vgl. www.vampyrjournal.de/larp.htm.
- 86 Ebd.
- 87 Ebd.
- 88 Norbert Borrmann, *Vampirismus*, 161.
- 89 Ernest Bornemann, *Sexuallexikon*, Frankfurt a. M. / Wien / Zürich 1976.
- 90 Norbert Borrmann, *Vampirismus*, 205.
- 91 Vgl. www.benecke.com/vampirsukultur.html.
- 92 Vgl. www.vampyrjournal.de/leb-vamp.htm#echt.
- 93 Ebd.
- 94 Vgl. http://sadorado.com/free/specials/sm_lexikon/haematodipsie/.
- 95 Norbert Borrmann, *Vampirismus*, 206f.
- 96 Vgl. www.charite.de/ch/swsm/forschung/forschung_dissex.php, 1.
- 97 Ebd., 4.
- 98 Norbert Borrmann, *Vampirismus*, 207.
- 99 Ebd., 116.
- 100 Vgl. www.vampyrjournal.de/leb-vamp.htm#echt.
- 101 Vgl. www.vampires.at/Vampires/History/Timeline/Timeline.html.
- 102 Vgl. <http://home.arcor.de/isabellas/Elisabeth%20Bathory.htm>.
- 103 Norbert Borrmann, *Vampirismus*, 116.
- 104 Vgl. <http://home.tiscalinet.de/fetish-vampires>.
- 105 Vgl. www.pussygames.de/gothic-erotika.htm.
- 106 Vgl. <http://home.tiscalinet.de/fetish-vampires/Deutsch/deutsch/deutsch.html> (21.4.2005).
- 107 Norbert Borrmann, *Vampirismus*, 42.
- 108 Frater Mordor, *Das Buch Noctameron*, 19.
- 109 Frater Piarus, *Vampire und Blutrituale*, Leipzig 2003, 107.
- 110 Frater Mordor, *Das Buch Noctameron*, 28.

Michael Utsch

Erleuchtung gefällig?

Die „Deeksha“-Energie

Auf einer südindischen Großbaustelle ereignet sich nach Augenzeugenberichten seit zwei Jahren Erstaunliches: Angeblich Tausende Menschen berichten nach der Teilnahme an einem 21-Tage-Prozess von spontanen Erleuchtungszuständen und ganzheitlichen Heilungen. Zahlreiche Europäer, Amerikaner, Russen und Menschen anderer Nationalitäten besuchen in den letzten Monaten die im Bau befindliche „Golden City“ der „Oneness-University“ des spirituellen Lehrers Sri Bhagavan und seiner Frau Amma. Dort wollen sie durch eine „Deeksha-Übertragung“ göttliche Energie und Präsenz in ihren Körper aufgenommen haben. „Deeksha“ (auch Diksha geschrieben) nennt sich ein schlichter Initiationsritus, durch den göttliche Energie übertragen werden könne.

Deeksha ist ein in Deutschland bislang weitgehend unbekannter Begriff. Es soll sich bei dieser Übertragung um eine „sehr reine Energieform“ handeln, die nun – dank Sri Bhagavan – seit wenigen Jahren allen Menschen überall und jederzeit zugänglich sei. Angeblich genügt bereits eine Deeksha, um Erleuchtung oder den „Oneness“-Zustand (das Einssein) zu erreichen. In Berlin, Stuttgart, Hamburg und anderen Orten haben sich nun Zentren deutscher „Deeksha-Geber“ gebildet, die Info-Veranstaltungen sowie Energieübertragungen anbieten und Vorbereitungskurse für den 21-Tage-Kurs in Südindien durchführen (www.deeksha.de). Deeksha

kann nach Angaben der Anbieter nämlich nur von denjenigen Personen kanalisiert und übertragen werden, die den 21-Tage-Prozess im Golden City-Ashram in Südindien durchlaufen und dort eine besondere Einweihung erhalten haben. Inzwischen sollen Menschen aus aller Welt diesen Prozess durchgemacht haben und dadurch befähigt sein, diese Energieübertragung weiterzugeben. Berichten zufolge hat im April 2006 ein bedeutender Schüler Bhagavans, Sri Anandagiri, in Los Angeles mit 775 Teilnehmern – unter ihnen 275 Deeksha-Geber – die erste „Teachers Conference“ durchgeführt. Vom 21. bis 25. Juni 2006 wird er einen „Special Mantra Deeksha-Kurs“ in Mailand anbieten, wovon sich die deutschen Deeksha-Geber „einen Segen für Europa“ erhoffen.

Anspruch des Verfahrens

In der vedischen und hinduistischen Tradition wurden Deekshas ursprünglich von spirituellen Lehrern an langjährige Schüler gegeben, um sie in ein erweitertes Bewusstsein einzuweihen und sie zu erleuchten. Im Zeitalter eines „Erleuchtungstourismus“ wird dieser religiöse Einweihungsritus nun käuflich. Man kann ihn im Rahmen eines dreiwöchigen Seminars zum Preis von 5.500 US-Dollar erwerben – mit allen Annehmlichkeiten des westlichen Lebensstils. Der Preis beinhaltet eine komfortable Unterbringung mit Vollpension. Europäische Gäste logieren in einem

300-Betten-Hotel, das ihren Gewohnheiten und Maßstäben entsprechen soll. Als Seminarinhalte für den 21-Tage-Prozess werden angegeben: Chakrenreinigung – Entfernung von Blockaden, heilige Meditationen mit kosmischen Wesenheiten, Auflösung von negativen Lebensmustern und Prägungen, Feuerrituale und karmische Läuterung, Deekshas zur Wunsch-erfüllung, Deekshas zur Erlangung höherer Bewusstseinszustände sowie Darshans mit Sri Bhagavan und Sri Amma.

Das Ziel des Einsseins mit dem Universum ist nach Meinung des Guru-Paares wichtig, weil heute gerade westliche Menschen unter innerer Zerrissenheit leiden. Die zahlreichen Wertekonflikte könnten nicht gelöst werden, wenn man nicht im Kontakt zum göttlichen Urgrund steht, den Sri Bhagavan vermitteln kann: „Die einzige Lösung aller menschlichen Probleme und des Leids ist der Zustand des Einsseins: eins mit sich selber, mit der Umgebung und mit Gott.“

Die Oneness-Bewegung verspricht, folgende Lebensbereiche nachhaltig verbessern zu können: die Gesundheit, Beziehungen, Finanzen, Alltagsgestaltung, Gotteserfahrung (vgl. www.onenessuniversity.org).

Was soll eine Deeksha bewirken?

Nach Angaben der Veranstalter geschieht durch eine Deeksha in erster Linie eine Bewusstseinsöffnung für das Einssein allen Lebens. Dadurch entstehe auf ganz natürliche Weise ein tief verankerter Frieden mit sich und der Umwelt. Deeksha bewirke eine energetische Harmonisierung auch auf körperlicher Ebene, so dass die Stadien des Einsseins zu einem dauerhaften und alltäglichen Bestandteil des Lebens werden.

Jede Deeksha bringe einen kleinen Fortschritt auf dem Weg zum Zustand des kos-

mischen Einsseins, sei aber natürlich abhängig von der eigenen Offenheit und den zu überwindenden karmischen, psychologischen und intellektuellen Hindernissen in der jeweiligen Psyche. So könnten manche Menschen bereits nach einer einzigen Deeksha einen sehr hohen Bewusstseinszustand erleben, bei anderen seien dafür mehrere Deekshas erforderlich. Eine Deeksha sei wie ein Samenkorn, das den Empfänger früher oder später in Zustände der Erleuchtung führe. Bei den meisten Menschen der westlichen Welt dauere das zwischen zwei Monaten und zwei Jahren, längstens jedoch sieben Jahre.

Begründer

Sri Amma und Sri Kalki Bhagavan sind die Begründer der „Golden Age Bewegung“, die keine Organisation sein will, sondern sich als eine undogmatische Bewegung der Bewusstseinsentwicklung versteht. Sie will von Mensch zu Mensch durch die spirituelle Lehre und Selbst-Heilung „Deeksha“ weitergeben. Diese Energie soll nun weltweit in vielen Ländern zur spirituellen Reifung und Erkenntnis führen. Die Vision und Mission von Bhagavan und Amma lautet gar nicht bescheiden: Präzise 64.000 Personen auf diesem Planeten sollen in den Erleuchtungszustand überführt werden. Der Same dieser Erleuchtung werde sich dann weiter ausbreiten und zur Verwandlung der gesamten Menschheit führen.

Die Lebensgeschichte der beiden begann völlig unspektakulär. Amma wurde 1954 in Südindien geboren. Bhagavan, Jahrgang 1949, kam dort ebenfalls zur Welt. 1976 heirateten sie, sie haben zwei Söhne und eine Tochter. In den 1880er Jahren eröffneten sie eine spirituelle Schule mit dem Namen Jeevashram. Dort soll das „göttliche Phänomen“ im Juli 1989 seinen

Anfang genommen haben: „Auf einmal begannen die Schüler Zustände kosmischen Bewusstseins zu erleben. Viele von ihnen wurden zu wahren Propheten und Mystikern. Grosse Wunder wurden zu einem täglichen Ereignis im Leben dieser Schüler“ (www.deeksha.de).

Nach einigen Jahren entschieden sich beide, nun ihre eigentliche Vision umzusetzen – den Zustand des Einsseins (Oneness) auf die Menschheit zu übertragen. Im Jahre 1991 begründeten Bhagavan und Amma die Oneness-Universität in Bathalavallam (Andhra Pradesh), 70 km von der Stadt Chennai entfernt. Ein großes, zum größten Teil noch im Bau befindliches Campus-Gelände mit Schulungsräumen und einem beeindruckenden Tempel sind hier zu finden. Der Tempel soll nach Fertigstellung die größte freitragende Halle in Indien bergen und 8000 Personen gleichzeitig Platz zur Meditation bieten. Nach eigenen Angaben hat diese neue religiöse Bewegung heute 25 bis 30 Millionen Mitglieder aus aller Welt.

Einschätzung

Zugleich mit dem wachsenden Interesse auf dem esoterischen Psychomarkt mehrt sich auch in Deutschland der Zuspruch für diese Methode. Zum Eintrittspreis von 20 Euro kann man in einigen Großstädten einen Einführungsabend erleben – das Einweihungsritual inklusive. Vereinzelt

wird auch telefonisches „Fern-Deeksha“ angeboten. Dem gesunden Menschenverstand stellen sich angesichts solch wohlfeiler Offerten einige grundsätzliche Fragen:

- Das Angebot knüpft an die menschliche Ursehnsucht nach Unversehrtheit, Ganzheit und umfassendem Heilsein an. Gehören aber nicht das Scheitern, viel Unerreichtes und unauflösbare Ambivalenzen zum Menschsein dazu?
- Eine religiöse Einweihung in den Erleuchtungszustand setzt normalerweise einen langjährigen Übungsweg voraus, den noch dazu nur einige wenige auserwählte Schüler in enger Bindung an ihren Meister zu absolvieren imstande sind. Welche Qualität und Nachhaltigkeit ist von Ritualen zu erwarten, die käuflich und quasi umgehend zu erwerben sind?
- Wenn die gewünschten Ziele nicht erreicht werden, so liegt dies nach Aussage der Anbieter nicht an dem Verfahren, sondern an der „fehlenden Offenheit“ oder an „karmischen Hindernissen“ beim Erleuchtung Suchenden. Warum kann man sich da so sicher sein? Mit welchem Recht spricht man einer Methode, die zudem noch gravierend verändert wurde, von vornherein Unfehlbarkeit zu?

Solche Fragen sind keineswegs neu. Sie drängen sich bei einschlägigen Angeboten häufig auf. Bedauerlich ist nur, dass man sie immer wieder stellen muss.

INFORMATIONEN

PARANORMALE HEILUNG

100. Geburtstag von Bruno Gröning. Am 30. Mai 2006 wäre der „Wunderheiler“ Gröning 100 Jahre alt geworden. „Ein einfacher Mann mit besonderen Fähigkeiten“ – so preist ihn heute der Bruno-Gröning-Freundeskreis. Für ihn ist Gröning mehr als nur ein „spiritueller Heiler“. Auf der Internetseite www.bruno-groening.org heißt es: „So unglaublich es klingt: Durch das Hören und Beachten seiner Worte – seiner Lehre – wurden und werden Menschen, Tiere und Pflanzen gesund. Damals wie heute. Neben Hilfen und Heilungen ist auch eine positive Auswirkung auf die Lebenseinstellung und die Lebensführung zu beobachten. Dies wird durch viele Menschen bestätigt, die davon berichten und zu einer positiveren Persönlichkeitsentwicklung gefunden haben.“

Unter der Leitung von Grete Häusler (vgl. MD 12/2005, 472) hat der *Bruno-Gröning-Freundeskreis*, der 1979 (also lange nach dem Tod Grönings) gegründet wurde, in den letzten Jahren seine Werbeaktivitäten stetig ausgebaut. Bücher, Broschüren, Spiel- und Dokumentarfilme und nicht zuletzt die Werbung über Artikel und Veröffentlichungen unter dem Thema „Heilung auf dem geistigen Weg“ führen immer wieder Suchende zum angeblich göttlichen „Heilstrom“ und zur „Lehre“ Bruno Grönings – zumindest so wie sie der Bruno-Gröning-Freundeskreis vertritt. Zu ihm gehört auch die 1982 gegründete „Medizinisch-Wissenschaftliche Fachgruppe“ im Bruno-Gröning-Freundeskreis, in der 5000 Angehörige heilkundlicher Berufe, darunter 1000 Ärzte, tätig sein sollen. Über Vorträge im In- und Ausland gelingt es dieser – zumindest namentlich eher unverdächtigen – Organisation, im

öffentlichen Rahmen für den „Heilstrom“ Grönings zu werben.

Zunächst begann alles viel bescheidener. Bruno Gröning (ursprünglich Grönkowski) wurde 1906 als viertes von sieben Kindern in Danzig-Oliva geboren. Der Vater war Maurerpolier. Bruno Gröning wuchs im katholischen Glauben auf. Er besuchte fünf Jahre die Volksschule und begann zunächst eine kaufmännische Lehre, die er nach zweieinhalb Jahren abbrach. Daraufhin trat er die Ausbildung zum Zimmermann an, die er ebenfalls nicht abschloss. Im Jahre 1925 machte Gröning sich als Bau- und Möbeltischler selbstständig. Doch der Erfolg blieb aus. So verdiente er sich in den folgenden Jahren mit Gelegenheitsarbeiten seinen Lebensunterhalt. 1921 heiratete er Gertrud Cohn. Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor, die jedoch früh verstarben.

Als Kriegsteilnehmer 1943 verletzt und zwei Jahre später aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassen, gelangte er zunächst nach Dillenburg. 1949 sorgte er in Herford für Aufsehen, weil er dort bei dem unter einer Muskelkrankheit leidenden zehnjährigen Dieter Hülsmann einen angeblichen Heilungserfolg erzielt. Dies sprach sich schnell herum. Immer mehr Menschen fühlten sich von Grönings angeblichen Heilkräften angezogen. Als in Nordrhein-Westfalen gegen ihn ein Auftrittsverbot verhängt wurde, ließ er sich auf dem Traberhof bei Rosenheim nieder. Dort pilgerten Tausende von Hilfesuchenden zum „Wunderheiler“, der nun auch Vorträge hielt. 1953 gründete er den Gröning-Bund. In den Folgejahren geriet er immer wieder wegen seiner illegalen Heilungstätigkeit mit staatlichen Stellen in Konflikt. 1955 ließ er sich von seiner Frau scheiden und heiratete die Französin Josette Dufossé. Am 26. Januar 1959 verstarb Bruno Gröning in Paris an Magenkrebs.

Zwanzig Jahre nach seinem Tod gründete die österreichisch Lehrerin Grete Häusler, die nach eigenen Angaben selbst von Gröning geheilt wurde, den bis heute umstrittenen *Bruno-Gröning-Freundeskreis*.

Seine Anhänger sind davon überzeugt, dass der von Gröning vermittelte göttliche Heilstrom auch jetzt noch wirke und erfahrbar sei. Letztlich gebe es keine unheilbare Krankheit. Die Kritik entzündet sich bis heute an dem überzogenen Heilungsanspruch der Gruppe und nicht zuletzt an der Hochstilisierung der Person Grönings. Gröning-Anhänger sind sogar von der magisch-heilenden Qualität seiner Portraitfotos überzeugt. Die innerhalb des Bruno-Gröning-Freundeskreises publizierten Kinderbücher (zum Beispiel „Bruno Gröning führt uns zum lieben Gott“) lassen die spiritistischen Kennzeichen der Lehre des Freundeskreises deutlich hervortreten. So heißt es, dass Bruno, wenn man ihn rufe, aus dem Jenseits erscheinen und helfen würde. Die regelmäßig publizierten „Erfolgsberichte“ angeblicher Heilungen bei Menschen und auch bei Tieren lassen einen völlig überzogenen Anspruch erkennen, der weder wissenschaftlich belegbar noch mit dem christlichen Glauben vereinbar ist. In den letzten Jahren werden junge Menschen als Zielgruppe entdeckt. „1001 Weg – Bruno Gröning in Tagebüchern junger Menschen“ heißt eine neuere Publikation sowie ein Werbefilm, der im Internet zum Herunterladen bereitsteht. An anderer Stelle heißt es, der Heilstrom Grönings könne auch von Drogensucht („von Alkohol bis Heroin“) befreien. Die regelmäßige Präsenz des Bruno-Gröning-Freundeskreises mit dem Slogan „Heilung auf dem geistigen Weg“ im Rahmen von Esoterik-Messen, Vortragsangebote im In- und Ausland und nicht zuletzt der von Gröning-Anhängern produzierte dokumentarische Kinofilm „Das Phänomen Bruno

Gröning“ (vgl. MD 11/2003, 433) sorgen weiterhin für die intensive Verbreitung dieses schillernden Heilungsangebots.

Bei ehemaligen Anhängern und heutigen Kritikern hat sich die Überzeugung durchgesetzt, dass der heutige Bruno-Gröning-Freundeskreis für manche Veränderung und eigenwillige Ergänzung der ursprünglichen Ideen und keineswegs systematisierten „Lehre“ Grönings verantwortlich zeichnet. Aus dem Heiler Gröning wird der Heilmittler. Für Außenstehende und Heilungsuchende ist der sektiererische Anspruch des Freundeskreises nicht ohne weiteres zu erkennen. Die Risiken und Nebenwirkungen, die sich für diejenigen ergeben, die sich dem exklusiven Selbstverständnis der Gruppe über längere Zeit aussetzen und deren „Lehre“ unkritisch verinnerlichen, sind nicht zu unterschätzen. Dazu gehört vor allem die Entfremdung vom bisherigen sozialen Umfeld bis hin zu Trennungen von Partnern, die diesem Engagement skeptisch bis kritisch gegenüberstehen. Der Bruno-Gröning-Freundeskreis bleibt deshalb auch im „Gedenkjahr“ eine höchst frag- und kritikwürdige Heilungsgruppe.

Kritische Literatur

- Andreas Fincke, Matthias Pöhlmann, Kompass Sekten und religiöse Weltanschauungen. Ein Lexikon, Gütersloh 2004, 40-43
- Andreas Plagge, Art. Gröning, Bruno, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL), Band XXIV (2005), 736-739
- Horst Reller, Hans Krech u. Matthias Kleiminger (Hg.), Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen, Gütersloh 2000, 258-265
- Thomas Rigl, Art. Bruno-Gröning-Freundeskreis, in: Harald Baer u.a. (Hg.), Lexikon neuer religiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen, Freiburg i.Br. 2005, 158-162

Matthias Pöhlmann

Theologisches Forum Christentum – Islam. Am Wochenende vom 3. bis 5. März 2006 traf sich zum vierten Mal das Theologische Forum Christentum – Islam in der katholischen Akademie in Stuttgart-Hohenheim, das jährlich jeweils am ersten Märzwochenende unter der Federführung eines mehrköpfigen Teams in der Verantwortung des Studienleiters Hansjörg Schmidt tagt. Nach zwei Tagungen, die der christlichen Reflexion zum Thema Dialog mit dem Islam gewidmet waren, war dies inzwischen die zweite Tagung, die auch muslimische Referenten und Referentinnen einbezog; und auch die Teilnehmerschaft (diesmal 90 Personen) quer durch die meisten christlichen und muslimischen Konfessionen war zu fast gleichen Teilen christlich und muslimisch.

Das Thema „Identität durch Differenz? Zur Rolle der wechselseitigen Abgrenzungen in Christentum und Islam“ wurde in einer Reihe von Vorträgen historisch und theologiegeschichtlich sowie kulturtheoretisch beleuchtet, während ein „offenes Forum“ die Möglichkeit bot, verschiedene Projekte und Forschungsvorhaben in Voten von jeweils wenigen Minuten vorzustellen und anschließend in kleinen Gruppen zu diskutieren. Projekte zur Theodizeefrage in Christentum und Islam, zu christlich-muslimischen Beziehungen in Polen und zum Gottesbild und der religiösen Praxis von Kindern in christlich-muslimischen Familien, über Annemarie Schimmel, über marokkanische Migranten in Deutschland sowie über die interreligiöse Dialogkultur an konfessionellen Akademien standen zur Diskussion.

In drei größeren Arbeitsgruppen wurden die Abgrenzungsdiskurse auf drei Felder hin fokussiert: Koran/Bibel, Kreuzzüge und ihre Rezeption und fundamentalisti-

sche gegenseitige Abgrenzungen. Als Referenten standen hier Ömer Özsoy (Ankara), Stefan Schreiner (Tübingen), Peter Antes (Hannover), Thomas Würtz (Zürich), Bekim Agai (Bonn) und Grit Klinkhammer zur Verfügung. Die Grundsatzüberlegungen von Jacques Waardenburg (Lausanne) und Assaad Elias Kattan (Münster) führten in das weite Feld der Identitäts- und Alteritätsbestimmung, der Ich-Du-Philosophie und schließlich der mimetischen Theorie (René Girard); sie warben zum einen für das respektvolle Anerkennen und konstruktive Ausleben von Unterschiedlichkeiten, zum anderen aber auch für eine geschichtliche Sicht von Identitäten, die nicht von einem monolithischen, unveränderlichen Charakter religiöser Standorte ausgeht. Die islamische Klärung zum Abgrenzungsdiskurs gegenüber dem Christentum wurde von Muhammad Kalisch (Münster) vorgenommen, der (ohne Manuskript) eine *tour d'horizon* von den Quellen über den Vertrag von Medina bis hin zu sufischen Texten und in die Gegenwart hinein bot, ihm folgte Olaf Schumann (Hamburg), der das Pendant aus dem Christentum vis-à-vis Islam aufarbeitete. Durch eine sehr großzügige Einbeziehung von Referenten und weiteren Respondenten und Beobachtern (Christian W. Troll, Tahsin Görgün, Ulrike Bechmann, Michael Bongardt, Arnulf von Scheliha) entstand der Eindruck eines nicht nur inhaltlich sehr substanziellen Unterfangens, sondern auch einer Tagung, die auf vielen kooperativen Schultern aufruhrt und zu einem repräsentativen Projekt zum Thema des Dialogs zwischen Christentum und Islam geworden ist. Weitere wichtige Namen von Veteranen des Dialogs wären von der Teilnehmerliste zu erwähnen, Heinz Klautke, Reinhard Leuze und Viggo Mortensen nur als Beispiele, letzterer nicht der einzige aus dem Ausland.

Wie schon für die bisherigen Tagungen werden auch die diesjährigen Beiträge in einer Buchveröffentlichung erscheinen und noch einmal in einer Besprechung hier zur Kenntnis gebracht.

Ulrich Dehn

GESELLSCHAFT

Interesse an Jugendweihe sinkt. (Letzter Bericht: 7/2004, 272f) Nach wie vor wird in den östlichen Bundesländern die Jugendweihe stark nachgefragt. Strittig ist, wie diese Jugendweihe weltanschaulich zu bewerten ist. Vieles spricht dafür, dass die (ostdeutsche) Jugendweihe in erster Linie als privates Fest aufgefasst und begangen wird, das Kindern aus Familien ohne kirchliche Bindung den feierlichen Rahmen für ihren Schritt ins Erwachsenenleben bietet. In Deutschland werden etwa 90 Prozent der Jugendweihen von dem Verein Jugendweihe Deutschland e.V. organisiert, etwa 10 Prozent vom Humanistischen Verband Deutschlands (HVD) und weniger als 1 Prozent (einige Dutzend) von den Freidenkern. Die beiden zuletzt genannten Anbieter sind weltanschaulich ambitioniert. Ihre Jugendweihe ist entsprechend kirchkritisch-atheistisch ausgerichtet. Die Jugendweihe des größten Anbieters ist im Vergleich dazu eher weltanschaulich diffus, trägt mitunter jedoch auch deutlich atheistische Züge. Jährlich gehen etwa 100.000 Kinder zur Jugendweihe. In diesem Jahr melden einige Anbieter erstmals einen nennenswerten Rückgang, den sie auf den sog. „Geburtenknick“ zurückführen, weil unmittelbar nach der „Wende“ deutlich weniger Kinder geboren wurden. Dieser Hinweis ist sicher richtig, denn auch die Zahlen bei Konfirmation bzw. Firmung sind in einigen Regionen rückläufig. Aber der „Geburtenknick“ allein erklärt die mancher-

orts drastische Abnahme nur zum Teil. In Berlin sank die Zahl der Jugendweihen in den letzten beiden Jahren auf 50 Prozent: 2004 zählte man noch 11.500 Jugendweiheteilnehmer, in diesem Jahr sind es etwa 5600. Der Rückgang bei den Konfirmationen in Berlin ist dagegen vergleichsweise gering: von 7566 im Jahr 2002 auf 6934 im Jahr 2005. In Thüringen beobachtet man sogar einen Rückgang der Jugendweihen um 60 Prozent, wobei konkrete Zahlen derzeit kaum zu bekommen sind.

Schwierig ist eine Interpretation dieser Veränderungen. Zu beobachten ist so etwas wie eine zarte Renaissance der Religion, die möglicherweise dazu führt, dass manche Familien ein kirchliches Ritual bevorzugen. Vielleicht ist aber auch die Bindungskraft der kirchlich Verwurzelten größer und sorgt für eine entsprechend größere Konstanz. Eine wesentliche Rolle dürfte aber auch die wirtschaftliche Situation vieler Familien spielen; so wird zwar nach wie vor eine private Feier organisiert, während man sich zugleich die Kosten für eine „richtige“, d.h. offizielle Jugendweihe spart. Und – last, not least – ist in diesem Zusammenhang sicher die Frage erlaubt, ob der zunehmende Abstand zur DDR doch mehr Distanz zu diesem einst ideologisierten Ritual schafft, als manche geglaubt haben.

Die Kirchen sind gut beraten, wenn sie diese Entwicklung aufmerksam verfolgen, ohne vorschnell Schlüsse einer möglichen positiven Entwicklung zu eigenen Gunsten zu ziehen. Konfirmation und Firmung haben in den östlichen Bundesländern keine starke Tradition. Es kann sein, dass sie auf längere Sicht vom Bedeutungsverlust der Jugendweihe profitieren; es kann aber auch sein, dass der zu konstatierende Mentalitätswandel sie eines Tages selbst bedrängt.

Andreas Fincke

Weitere „Friedenspaläste“ der Maharishi-Organisation. (Letzter Bericht: 2/2006, 68; 3/2006, 113) Mittlerweile ist fast wöchentlich von neuen Versuchen der Maharishi-Organisation zu lesen, ihr Projekt der „Friedenspaläste“ weiter voranzutreiben. Dieses Projekt hat zum Ziel, Deutschland mit insgesamt 300 Ayurveda-Wellness-Zentren unter dem klingenden, allerdings irreführenden Namen „Friedenspalast“ oder gar „Vedische Universität“ zu überziehen (vgl. www.friedenspalast.de). Damit geht das Programm einher, in Berlin, Hannover, Bonn und München je 200 Jugendliche (von 16 bis 25 Jahre) anzuwerben, die unter dem Motto „Erleuchtung erleben und auf friedliche Weise Deutschland unbesiegbar machen“ ein insgesamt zweijähriges Programm absolvieren können. Die angeblich zur Unbesiegbarkeit führende Technik: transzendente Meditation, yogisches Fliegen, täglich zweimal als je zweistündiges Gruppenprogramm.

Bereits an mehreren Orten mussten die Friedenspalast-Projektversuche aufgrund von Widerstand der Anwohner und/oder nicht erteilter Genehmigungen aufgegeben werden. Problematisch ist die Anwendung des „Friedens“-Begriffs auf die in den Häusern stattfindende kommerzielle Aktivität, die im Wesentlichen das Angebot eines ayurvedischen Wellness-Zentrums darstellt. Der Begriff der „Universität“ ist eine PR-Worthülse, dem Vernehmen nach hat es bis jetzt keine Anträge bei staatlichen Stellen auf Anerkennung von Ausbildungs- und Forschungsstellen gegeben, die aufgrund ihres Standards die öffentlichen Auflagen für das Tragen dieses Titels erfüllen würden. Die meist sehr aufwändigen Projekte, die in Anbetracht ihrer hehren Verheißungen mitunter auch als „Angebote“ daherkommen (2001 „An-

gebot“ eines „Friedenspalastes“ an die Stadt Leipzig), sollen meist über Spendenkampagnen finanziert werden. In diesem Sinne wurde im Juni 2005 in einer ZEIT-Anzeige nach finanzkräftigen Sponsoren gesucht (MD 10/2005, 392). Einstweilen muss wohl in Anbetracht der Sachlage anstelle von „Friedenspalästen“ eher von „Luftschlössern“ gesprochen werden (vgl. www.agpf.de/TM-Friedenspalast.htm).

Ulrich Dehn

OKKULTISMUS

Schwarze Propaganda im Namen Thelemas? Der Streit um die Begriffsheoheit von „Thelema“ nimmt immer skurrilere Formen an. Auslöser war eine Internetseite der okkult-ideologischen Gruppe Fraternitas Catena Aurea (FCA) auf der Homepage www.newaeon.de (vgl. MD 4/2004, 142f). Dort wird die Freikatholische Kirche (FK), allem voran ihr Freibischof, Federico Tolli, (vgl. MD 3/2005, 116f) massiv angegriffen. Bei der FK handelt es sich um eine von der römisch-katholischen Kirche getrennte Gemeinschaft. In den im Internet veröffentlichten „Statuten“ der FK heißt es:

„§ 1 Die Freikatholische Kirche ist eine romfreie, katholische Kirche, die die apostolische Sukzession bewahrt und somit gültig geweihte Bischöfe und Priester hat. Der Patriarch (Ehrenpatriarch oder Weltpatriarch) sitzt in Brasilien. Der Primas – Erzbischof sitzt in München. Der Sitz der Freikatholischen Kirche in Deutschland befindet sich in München.

§ 2 Die Freikatholische Kirche versteht sich als Teil der einen Kirche Jesu Christi und fühlt sich als katholische Kirche der Tradition der Urkirche verpflichtet. Aufgabe der Freikatholischen Kirche ist, den alten Glauben auf dem Boden der hl.

Schrift und der allgemeinen christlichen Überlieferung der ungeteilten Kirche des ersten Jahrtausends wiederherzustellen.“¹

Deutsches Oberhaupt („Erzbischof“) der Freikatholischen Kirche ist derzeit Karl Heinz „Hilarios“ Ungerer (Jg. 1941) mit Sitz in München.²

Grund der Attacken auf Tolli aus dem Umfeld von Michael D. Eschners Thelema Society ist der offenbar anhaltende Streit um die Reputation von Michael Eschner und seine Auslegung der „Philosophie Thelema“. Freibischof Federico Tolli wird beschuldigt, Eschners Thelema Society durch die Verbreitung von Gerichtsakten verleumdet zu haben (vgl. MD 1/2003, 31f).

Die FCA, in der Michael D. Eschner ebenfalls Mitglied ist, formulierten diese Position in einem neuen „Paper“ mit dem Titel „Satan, Thelema und Tempelhuren“ und bezeichneten darin Eschner als „ehrenwerte Person“. Hingegen würde der „Freikatholische Bischof“ „...über Personen und Gruppen gezielte Unwahrheiten und Falschmeldungen verbreiten“. Im selben Absatz wird weiterhin ausgeführt, dass Tolli unter dem „dringenden Verdacht steht“, Gerichtsunterlagen so „sinnentstellt“ präsentiert zu haben, dass „gezielt der Eindruck erweckt [wird], Mitglieder der Thelema Society würden Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung planmäßig begehen bzw. gutheißen“.³ Die Thelema Society sieht sich gemeinsam mit dem Vorsitzenden der FCA, Olaf Francke, von Federico Tolli an den Pranger gestellt.

In dem „Paper“ wird jedwede kritische Anmerkung von Seiten der Medien und kirchlichen Beratungsstellen auf „Bischof Tolli“ zurückgeführt. Francke reagierte mit einer breit angelegten Telefonoffensive, um seine Position der interessierten Öffentlichkeit kundzutun. In einer Gegendarstellung bestritt Tolli die Verantwortung für die „Verleumdungs-Kampagne“ gegen die

FCA und Eschners Thelema Society. Seinerseits beklagte er, dass Inhalte aus seiner okkulten Vergangenheit mit der freikatholischen Gegenwart vermengt werden, um den Eindruck zu erwecken, bei der Freikatholischen Kirche handele es sich um eine okkulte Kleingruppe, die in Konkurrenz zur Thelema Society treten will. Eschner, einer der Protagonisten der Thelema Society, sieht keine Zukunft für die christliche Religion und „verabscheut“ den Versuch des Freibischofs, „Thelema“ christlich zu deuten.

Aufschlussreich für Tolli ist dabei der Streit um ein Spruchband mit der Aufschrift „Insekten räuchert man aus“. Dieses sei auf einer Informationsveranstaltung mit dem Titel „Wie gefährlich ist die Thelema Society“ des evangelischen Kirchenkreises Lüchow im Februar des Jahres 2005 in Bergen Dümme aufgetaucht. In dem im Internet veröffentlichten Bericht der FCA wird der Eindruck erweckt, so Tolli, als hätte er dieses Spruchband gutgeheißen. „In der Tat habe ich jedoch dieses Spruchband mit den Worten ‚wir wollen keine Pogromstimmung‘ abgelehnt.“

Ebenfalls skandiert die Webseite gegen die Freikatholische Kirche einen Text, indem Tolli bezichtigt wird, in seiner okkulten Vergangenheit ein satanistisches Blutritual durchgeführt zu haben. Offensichtlich ist dieser Text eine satirische Übertreibung, der allerdings seine Wirkung nicht verfehlen dürfte. Inzwischen glaubt Tolli eine persönliche Rufschädigung auch in seinem jetzigen Umfeld durch die von der FCA veröffentlichten Behauptungen festzustellen. Diese Form der Auseinandersetzung ging dem Bischof zu weit und er sieht das Ganze als „schwarze Propaganda“. Er kündigte rechtliche Schritte an und will mit allen juristischen Mitteln durchsetzen, dass die missverständlich verleumderische Webseite gegen ihn vom Netz genommen wird.

¹ Vgl. die Selbstdarstellung im Internet: www.freikatholische-kirche.de/statut.html; 3.4.2006.

² Nähere Informationen finden sich bei Friedrich-Wilhelm Haack, Gottes 5. Kolonne – Die Freibischöflichen Kirchen im deutschsprachigen Raum, München 1976, 76-91.

³ Zitate aus: http://www.f-c-a.net/satan_thelema_tempelehuren_FCA.pdf, 11.

Ingolff Christiansen, Göttingen

BÜCHER

Stefan Jakob Wimmer, Stephan Leimgruber, Von Adam bis Muhammad. Bibel und Koran im Vergleich, Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2005, 256 Seiten, 19,90 Euro.

Allgemein verständliche Zugänge zum Koran und vergleichende Werke zu Koran und Bibel mehren sich in den letzten Jahren auf dem Büchermarkt. 2004 waren es die Bücher von Joachim Gnilka und Karl-Wolfgang Tröger, die mit sehr unterschiedlichen Herangehensweisen Bibel und Koran erschlossen haben. Auch Adel Khourys neues Buch zum Koran (2005) bietet Vergleiche mit der Bibel. Der vorliegende Band ist ausdrücklich mit dem Interesse des interreligiösen Lernens und der Religionspädagogik entstanden wie schon das von Leimgruber gemeinsam mit Andreas Renz veröffentlichte Buch „Christen und Muslime – Was sie verbindet, was sie unterscheidet“ (2004). Erfreulich ist auch hier die Verstehenshermeneutik, die Bibel und Koran je als heilige Schriften würdigt und zugleich die Fremdheit des Korans für Christen respektiert. In einem großen Einführungsteil von fast 90 Seiten wird in Probleme der Exegese, des historischen Werdegangs der beiden Kanones, über die Inhaltsstruktur und das grundsätzliche Problem der Vergleichbar-

keit nachgedacht. Notwendigerweise geraten bei der Knappheit des Raums und dem eher pädagogischen Interesse auch einige Gegenüberstellungen etwas simpel: Während die Bibelexegese in ihrer ganzen Vielfalt aufgeblättert wird, bleibt es für den Koran bei einigen lapidaren Bemerkungen darüber, dass und warum er nicht mit historisch-kritischen Methoden erforscht werde. Hier wäre ein ähnlich differenzierter Einblick in die, wenn auch oft noch zaghaften, aber nicht wenig lebhaften neueren Auslegungsvorschläge von schiitischer Seite, aber auch aus dem sunnitischen Raum hilfreich gewesen, um Klischees aufzubrechen. Auch hat die Koranforschung inzwischen einen komplizierteren und langwierigeren Entstehungsprozess des Korans freigelegt, als er hier rekapituliert wird (40f).

Im Folgenden werden die beiden heiligen Bücher in biblisch-„chronologischer“ Reihenfolge, d.h. ab der Schöpfungsgeschichte thematisch vergleichend aufgeschlüsselt: in bewundernswerter sprachlicher Kleinarbeit werden die Parallelgeschichten einander gegenübergestellt und profiliert. Einer kurzen Einleitung folgt die zweispaltige Textwiedergabe (Bibel links, Koran rechts), die wiederum kommentiert wird. So erfährt der Leser z.B., dass die Noah-Erzählung im Koran u.a. in Sure 11, 66 und 37 vorkommt, jedoch kein Regenbogenmotiv und eine Rettung der recht Glaubenden kennt, während in Gen 6-8 nur Noahs Familie und die Tierarten gerettet werden. Die Motiv-Folge orientiert sich an klassischen biblischen Gestalten: nach Joseph geht es weiter mit Mose, den Königen, den Propheten bis hin zu Jesus Christus und dem interessanten Thema der muslimischen Interpretation von „Muhammad in der Bibel“, d.h. den entsprechenden Ankündigungen in biblischen Büchern: Die Autoren weisen darauf hin, dass mit dem gleichen Recht, mit

dem vom Neuen Testament bzw. von christlichen Interpreten alttestamentliche Ankündigungen auf Jesus bezogen werden, die Muslime biblische Ankündigungen auf Muhammad beziehen.

Etwas eilig mutet der Versuch an, in einem kurzen Exkurs in Anlehnung an B. Stubenrauch das Reizthema Trinität neu anzusprechen, um hier mit neuen Akzenten in den Dialog eintreten zu können – für den Leser bleibt immerhin der Denkanstoß, über Trinität auch jenseits altkirchlicher Formeln nachzudenken. Auch die drei weiteren Exkurse („Heiliger Krieg“, Erbsünde, Psalmen) sind weniger als gedrängte Kurzinformationen denn als Kurzsays zu lesen, der Text zum „Heiligen Krieg“ mit stark appellativ-homiletischem Charakter.

Jedem thematischen Komplex (Urgeschichte, Abraham, Joseph etc) sind „didaktische Impulse“ beigegeben, oft mit konkreten Vorschlägen für einzelne Jahrgangsstufen orientiert am RU-Rahmenplan. In einem Anhang finden sich zu jedem der zwölf Kapitel ausführliche Literatur- und kommentierte Medienhinweise (Filme, Diaserien, Audio-Medien), ein ausführliches Verzeichnis von Koran- und Bibelausgaben und ein Registerteil. Nicht ganz zu überhören ist bei aller ökumenischen Offenheit der katholische Hintergrund, der sich ab und zu z.B. an der Zitation konziliarer Texte bemerkbar macht. Insgesamt liegt hier ein mit den genannten Einschränkungen höchst lesenswerter und hermeneutisch erfreulich aufgeschlossener Band vor. Er ist sowohl für das private neugierige Eigenstudium zwischen Bibel und Koran mit zahlreichen überraschenden Einsichten wie auch für endverbrauchende Religionspädagogen und Erwachsenenbildner zu empfehlen.

Ulrich Dehn

Oliver Grasmück, Geschichte und Aktualität der Daoismusrezeption im deutschsprachigen Raum, Religionen in der pluralen Welt – Religionswissenschaftliche Studien Bd. 2, LIT Verlag, Münster 2004, 145 Seiten, 24,90 Euro.

Wenige außereuropäische weltanschauliche Systeme sind im deutschsprachigen Raum so intensiv rezipiert worden wie der Daoismus oder das, was man im Rezeptionsprozess dafür hielt. Die gesamte esoterische Szene ist gesättigt mit Versatzstücken aus dem daoistischen Jargon, das Yinyang-Symbol ist omnipräsent, daoistisch orientierte Lehren und Körper-Geist-Therapien wie Feng Shui oder Qi Gong/T'ai Chi sind fester Bestandteil westlicher Lebenswelten. Grasmück hat sich in seiner Magisterarbeit von 2001 der Mühe unterzogen, diesen Rezeptionsprozess qualitativ und quantitativ zu untersuchen und seine Geschichte in beiden Hinsichten nachzuzeichnen.

Wie kommt es, dass die stark christlich und allgemein westlich-geistesgeschichtlich geprägte Übersetzung des Tao-te-king (Daode jing) durch Richard Wilhelm die in Deutschland am weitesten verbreitete und best verkaufte ist? Was hat den Boom der Dao-Rezeption in der Weimarer Republik, aber auch in den letzten Jahrzehnten ausgelöst? Grasmück schreitet die wichtigsten Stationen der Rezeption ab, wie etwa die jesuitische Mission in China einschließlich ihrer „jesuitischen Fiktion“, die verschiedenen Daode-jing-Übersetzungen (Julius Grill, Richard Wilhelm), die westliche Unterscheidung von „religiösem“ und „philosophischem Daoismus“ oder „Geist“ und „Körper“ als jeweiligen Rezeptionsfokus einer Epoche. Eine wichtige Rolle spielte, so Grasmück, der Figurismus, die theologische Deutung des Daoismus, eine von dem jesuitischen China-Missionar Joachim Bouvet (gest.

1730) ausgehende Schule, die aus missionarisch-strategischen Gründen die enge Verwandtschaft von Daoismus und Christentum behauptete und die Lehre des Christentums in den klassischen daoistischen Texten (Daode jing, Yi Jing, Zhuangzi) vorgezeichnet fand. R. Wilhelm schließlich steht für eine Hineinübersetzung des Daode jing in ein christlich-theologisches Begriffssystem, die den deutschsprachigen Leser vieles wiedererkennen ließ (und dennoch eine andere Art von Fremdartigkeit schuf, die der Leser ja auch suchte – U. D.).

Ein großer Teil der Studie ist dem statistischen Material über den Büchermarkt und Zeitschriften gewidmet und vermittelt ein realistisches Bild über die zahlenmäßig erfassbare Rezeption. Auch die analytischen Schlussüberlegungen Grasmücks sind anregend, auch wenn über ihre Tragfähigkeit weiter nachgedacht werden müsste: Er wendet die semiotische Theorie Umberto Ecos auf die Daoismus-Rezeption an, welche in einer Zeit, in der dem westlichen religiösen Code-System Signifikate für (positiv besetzte) Sexualität oder (nach dem 2. Weltkrieg) für Pazifismus fehlten, mit dem (wiederum westlich verstandenen) chinesischen Daoismus eine Lücke füllen konnte. So war es auch, so Grasmück, eher der Daoismus und insbesondere das Daode jing, die in der Rezeption dem eigentlich von den Missionaren höher geschätzten Konfuzianismus vorgezogen wurden. An diesem Gedanken, der leider erst auf den beiden letzten Seiten entwickelt wird, müsste, auch kritisch, weitergedacht werden (was der Autor ja vermutlich inzwischen auch tut).

Das ausführliche Literaturverzeichnis im Anhang leidet darunter, dass es, sicherlich in bester Absicht, sehr feingliedrig in Kategorien unterteilt ist, was das gezielte Suchen nach einzelnen Autoren mitunter zeitaufwendig gestaltet. Ferner weist die

Studie überdurchschnittlich viele Schreibfehler auf, was in Anbetracht der langen Zeit zwischen Fertigstellung und Drucklegung (zweieinhalb Jahre) verwunderlich ist. Ungeachtet dieser formalen Anmerkungen ist das Buch sowohl für die allgemeine Forschung der westlichen China-Rezeption als auch für den Bereich der chinesisch orientierten Esoterik in Deutschland von hohem Interesse und sehr empfehlenswert.

Ulrich Dehn

AUTOREN

Ingolf Christiansen, geb. 1950, Beauftragter für Weltanschauungsfragen in der Ev.-luth. Landeskirche Hannover, Göttingen.

Prof. Dr. theol. Ulrich Dehn, geb. 1954, Pfarrer, Religionswissenschaftler, EZW-Referent für nichtchristliche Religionen.

Dr. theol. Andreas Fincke, geb. 1959, Pfarrer, EZW-Referent für christliche Sondergemeinschaften.

Dr. Rainer Fromm, Politologe und Fachjournalist für Print und TV (z.B. ZDF „Frontal 21“, „Aspekte“, „Mona Lisa“; ARD „Fakt“) mit den Schwerpunktthemen Rechtsextremismus, Psychosekten, Satanismus, Organisierte Kriminalität und Jugendsubkulturen, zahlreiche Buchpublikationen.

Dr. theol. Reinhard Hempelmann, geb. 1953, Pfarrer, Leiter der EZW, zuständig für Grundsatzenfragen, Strömungen des säkularen und religiösen Zeitgeistes, pfingstlerische und charismatische Gruppen.

Dr. theol. Matthias Pöhlmann, geb. 1963, Pfarrer, EZW-Referent für Esoterik, Okkultismus, Spiritismus.

Dr. phil. Michael Utsch, geb. 1960, Psychologe und Psychotherapeut, EZW-Referent für religiöse Aspekte der Psychoszene, weltanschauliche Strömungen in Naturwissenschaft und Technik.

Gütersloher Verlagshaus. Dem Leben vertrauen

Praxisnah. Wegweisend. Aktuell.



Dieses jetzt aktualisierte Grundlagenwerk versammelt fundierte Kenntnisse und wichtige Informationen über die unterschiedlichen Gruppierungen, Bewegungen und Erscheinungsformen neuer Religiosität.

Panorama der neuen Religiosität

Sinnsuche und Heilsversprechen zu
Beginn des 21. Jahrhunderts

Herausgegeben im Auftrag der
Evangelischen Zentralstelle für
Weltanschauungsfragen (EZW)

2. überarb. Auflage / ca. 688 Seiten /
gebunden

€ 29,95 (D) / € 30,80 (A) / SFr 52,90

ISDN 3-579-02320-0

Erscheint Oktober

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



www.gtvh.de

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), einer Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), im EKD Verlag Hannover.

Anschrift: Auguststraße 80, 10117 Berlin
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12
Internet: www.ezw-berlin.de
E-Mail: info@ezw-berlin.de

Redaktion: Andreas Fincke, Carmen Schäfer.
E-Mail: materialdienst@ezw-berlin.de

Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Verlag: EKD Verlag, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Telefon (05 11) 27 96-0, EKK, Konto 660000, BLZ 25060701.

Anzeigen und Werbebeilagen: Anzeigengemeinschaft Süd, Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart, Postfach 100253, 70002 Stuttgart, Telefon (07 11) 601 00-66, Telefax (07 11) 601 00-76. Verantwortl. für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmoll. Es gilt die Preisliste Nr. 19 vom 1. 1. 2005.

Bezugspreis: jährlich € 30,- einschl. Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer € 2,50 zuzügl. Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten.

Bei Abonnementwunsch, Adressenänderungen, Abbestellungen wenden Sie sich bitte an die EZW.

Druck: Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.

EZW, Auguststraße 80, 10117 Berlin
PVSt, DP AG, Entgelt bezahlt, H 54226

